

# Schlesische Arbeiter-Zeitung

Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands, Sektion der 3. Internationale

Abdruck aus dem Programm der Partei...  
Bezugspreis monatlich 2,00 Mk., vierteljährlich 5,00 Mk., halbjährlich 9,00 Mk., jährlich 16,00 Mk. ...  
Verlag: Arbeiter-Zeitung, Berlin, Unter den Eichen 10.

Mit den Gratisbeilagen:  
„Der Rote Stern“, „Der kommunistische Gewerkschafter“, „Rote Hilfe“,  
„Die Kommunistin“, „Der Genossenschaftler“, „Tribüne“, „Der Jungprolet“  
Begründet von Bernhard Gottländer (März 1920 ermordet)

Abdruck aus dem Programm der Partei...  
Bezugspreis monatlich 2,00 Mk., vierteljährlich 5,00 Mk., halbjährlich 9,00 Mk., jährlich 16,00 Mk. ...  
Verlag: Arbeiter-Zeitung, Berlin, Unter den Eichen 10.

## Sozialdemokraten retten das monarchistische Luther-Stresemann-Kabinett

(Eig. Drahtb.) Berlin, 24. März.  
Gestern ging die Aussprache über die Völkerverbundspolitik zu Ende. In der weiteren Debatte beteiligten sich noch der Völkische Graf Neuenhewer, der Sozialdemokrat Weitzel, der eine Billigung der Außenpolitik der Lutherregierung aus sprach, ferner der deutschnationale Dokumentarier und Kriegsminister von Tirpitz, der eine Propagandarede für die rebellierenden Kleinbürgermassen in der Partei hielt. Reichskanzler Luther verteidigte noch einmal seine Haltung in Genf und erklärte, Locarno sei heute die Grundlage seiner Außenpolitik. Genosse Mänzenberg wies an der Spitze der Sozialdemokraten sowohl zur Moskaufrage als auch zum China-Konflikt nach, daß Deutschland bereits ein williger Helfer der imperialistischen Mächte geworden sei. Darauf begannen

### die Abstimmungen

Der kommunistische Misstrauensantrag wird gegen deutschnationale, Völkische und Kommunisten abgelehnt. Weiter das deutschnationale Misstrauensvotum, das sich gegen Reichskanzler und Außenminister richtet, wird namentlich abgelehnt. Dasselbe stimmen mit dem Antragsteller die Völkischen und die Kommunisten. Die anderen Parteien stimmen dagegen. Das

### Misstrauensvotum wird mit 259 gegen 141 Stimmen abgelehnt

Zur Abstimmung gestellt wird dann das Vertrauensvotum der Völkischen. Ein Antrag der Regierungsparteien fordert Übergang zur Tagesordnung über diesen völkischen Antrag. Auch diese Abstimmung ist namentlich. Der Übergang zur Tagesordnung wird mit 254 gegen 139 Stimmen bei einer Enthaltung beschlossen. — Darauf wird

### der Billigungsantrag der Regierungsparteien

in einfacher Abstimmung mit großer Mehrheit angenommen. Dafür stimmen mit den Antragstellern auch die Sozialdemokraten und der Völkische Bauernbund. Die Wirtschaftspartei enthält sich der Stimme. Die drei Anträge auf Zurückziehung des Aufnahmegeheimnisses in den Völkerverbund werden abgelehnt. Der völkische Antrag, die Zahlungen aus dem Dawesplan einzustellen, wird gegen die Antragsteller und die Kommunisten abgelehnt.

### Preussischer Landtag

(Eig. Drahtb.) Berlin, 24. März.  
Die kommunistische Fraktion des Preussischen Landtags hat gestern einen Misstrauensantrag gegen die preussische Regierung eingebracht. Im Landtag selber sprach Frauun zur Verteidigung seiner Regierungstaten.

### Mächtige Erwerbslosendemonstration in Berlin

(Eig. Drahtb.) Berlin, 24. März.  
Die Berliner Erwerbslosen-Demonstration, an der sich etwa 80.000 Arbeiter beteiligten, gestaltete sich zu einer wuchtigen Kundgebung gegen die arbeitgeberfeindliche Innenpolitik Luthers und die imperialistischen Völkerverbundsparteien. Der „Vorwärts“ hatte vor der Beteiligung gewarnt, weil die Außenpolitik mit der Erwerbslosigkeit nichts zu tun habe. Der sozialdemokratische Polizeipräsident hatte ein heillosloses Aufseher mit Karabinern bewaffneter Beamten mobilisiert.

### Vor Spaltung der sächsischen SPD?

(Eig. Drahtb.) Dresden, 24. März.  
In der sächsischen Landtagsfraktion der SPD wurde mit 21 gegen 17 Stimmen der Antrag der Linken auf sofortige Landtagsauflösung abgelehnt.

Die linkssozialdemokratische „Volkszeitung“ weist darauf hin, daß der Berliner Parteivorstand, als er sich mit dem Tage in Sachsen befand, die Fraktionsminderheit beauftragt habe, einen Antrag auf Auflösung des sächsischen Landtages auch selbständig einzubringen, falls die Gesamtfraktion die Einbringung ablehnen sollte. Zur Ablehnung des Auflösungsantrages durch die 21 rechten Abgeordneten für die „Volkszeitung“: „Kein Fraktionsmitglied kann deshalb darüber im unklaren sein, was die Ablehnung des Auflösungsantrages bedeutet, zumal jedes Fraktionsmitglied vom

Partei Vorstand brieflich von dem Beschluß in Kenntnis gesetzt worden ist. Man gibt es kein Ausweichen mehr! Wer von der Fraktion gegen den Auflösungsantrag stimmt, zerstreut das Ziel und zerlegt die Partei. Die Gesamtfraktion wird dann mit den Vertretern der Linken fertig werden und die Partei in Sachsen der Gesundheit entgegenführen, die schon lange im Interesse des Proletariats liegt.“

## Gesamteinzeichnungsergebnis 13,5 Millionen

Berlin, 23. März. In 29 von 35 Wahlkreisen wurden bisher 10.936.852 Unterschriften zugunsten des Volksbegehrens gesammelt. Die Ausschüttungen aus den Wahlkreisen Ostpreußen, Breslau, Magdeburg, Hamburg, Mecklenburg, und Niederrhein und aus 24 Bezirken des Wahlkreises Franken sind noch nicht bekannt.

In den noch ausstehenden Wahlkreisen Ostpreußen, Frankfurt a. M., Breslau, Magdeburg, Merseburg-Saale, Westfalen-Nord, Oberhessen-Schwaben, Niederhessen, Franken, Hamburg, und Mecklenburg wurden bei der ersten Präsidentenwahl am 29. März 1925 abgegeben für SPD und KPD zusammen 2.826.201 Stimmen. Da bei den fehlenden Wahlkreisen noch wichtige Industriebezirke sind, kann damit gerechnet werden, daß die Stimmenzahl der SPD und KPD zur ersten Präsidentenwahl um etwa 35 Prozent überschritten ist. Diese Unterzeichnung würde eine ungefähre Gesamtzahl von 13,5 Millionen Eintragungen ergeben.

Wahlkreis	für d. Volksbegehren abgegebene Stimmen	KPD u. SPD Stimmen am 29. 3. 25 zur 1. Präsidentenwahl	Zusatz der Stimmberechtigten
2. Berlin	865.534	579.244	1.454.265
3. Potsdam II	514.034	346.256	1.172.596
4. Potsdam I	479.420	371.459	1.164.310
6. Pommern	205.559	247.425	1.145.098
8. Pommern	268.121	216.006	767.302
9. Pommern	147.330	91.943	789.750
12. Thüringen	562.523	407.162	1.404.357
13. Schleswig-Holstein	296.707	268.876	1.021.945
14. Weier-Ems	201.074	191.252	901.820
15. Ostbavarn	153.900	156.884	648.076
16. Südbavarn-Strammberg	441.099	408.382	1.248.470
18. Westfalen-Süd	586.044	429.267	1.635.345
19. Weier-Raflau	538.038	391.571	1.568.411
20. Köln-Magden	353.865	194.635	1.342.697
21. Cochem-Trier	119.056	70.416	745.215
22. Düsseldorf-Ost	530.740	312.292	1.360.244
23. Düsseldorf-West	261.500	183.217	1.047.016
27. Pfalz	157.417	111.087	555.625
28. Dresden-Vorstadt	545.873	402.717	1.229.336
29. Leipzig	499.316	343.214	861.637
31. Chemnitz-Zwickau	577.165	392.625	1.163.133
31. Württemberg	480.032	263.039	1.623.944
32. Baden	499.233	237.646	1.431.603
33. Hessen-Darmstadt	325.756	231.496	860.243
	9.603.383		

## Vom Tage

In Hirschberg fand gestern eine Erwerbslosendemonstration vor dem Rathaus statt. Genosse Kirischke sprach über die Forderungen der Erwerbslosen auf Arbeit und 50 prozentige Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung.

In der gestrigen Sitzung des Rechtsausschusses erklärte der preussische Finanzminister Höpfer-Michhof, daß der vorliegende Kompromißentwurf der Regierungsparteien zur Fiskusabfindung gegenüber dem Vergleich der Preussischen Regierung mit den Hohenzollern eine Verschlechterung darstellt.

Der Jahresabschluss der Preussischen Staatsbank zeigt ein Defizit von 25 1/2 Millionen Mark, was auf die faulen Kreditgeschäfte des Jahres 1924, insbesondere auf die Verschleuderung der ungezahlten Millionen, an die Kreditgeber Barnat-Ratiker und Genossen zurückzuführen ist.

Der Beschluß des Schwurgerichts, den Prozeßbeteiligten am Fememordprozeß Pannier die Geheimhaltung der Tatsachen über die Schwarze Reichswehr aufzuerlegen, wurde aufgehoben.

## Außenpolitik, Weltreaktion und Arbeiterklasse

Einige notwendige Feststellungen

In der sozialdemokratischen Presse war in den letzten Tagen zu lesen:  
„Damit ist auf dem Gebiet der Außenpolitik die Einheitsfront zwischen den Deutschnationalen und den Kommunisten hergestellt. Deutschnationale und Kommunisten sind also darin einig, daß das Aufnahmegeheimnis zum Völkerverbund zurückgezogen werden soll. Die Kommunisten gehen mit Weitzel und Bergt nicht bloß gegen Hermann Müller und Breitsche, sondern auch gegen MacDonald, Henderson, Leon Blum, Wandervoelde, Linden, gegen die Vertreter der Arbeiterklasse Europas.“

Sie wird also wieder versucht, aus der ablehnenden Haltung der Kommunisten gegen Locarno und den Völkerverbund eine deutschnational-kommunistische Einheitsfront zu konstruieren. Die Kommunisten in den Augen der unzufriedenen Arbeiter als Verbündete der Reaktion zu stempeln. Wir müssen uns mit dieser falschen Beweisführung der SPD-Presse scharf auseinandersetzen, weil sie einen der letzten Restteile der sozialdemokratischen Führung darstellt, die sich bisher einseitige Kampffronten sozialdemokratischer und kommunistischer Arbeiter zu zerreißt. Die SPD-Presse kann nicht mehr lächeln, daß die Kommunisten in der inneren Politik mit der Reaktion zusammengehen. Sie behauptet das aber nicht immer in bezug auf die auswärtige Politik. Diese Behauptung wird sie solange aufstellen können, bis es uns gelingt, die den Arbeitermassen weniger geläufigen, komplizierten, aber nicht weniger lebenswichtigen Fragen der auswärtigen Politik, die Fragen der internationalen Beziehungen klarzustellen.

Greifen wir heute zur Illustrierung die Haltung der in Genf anwesenden Sozialdemokraten heraus, um an dieser Haltung nachzuweisen, daß die offizielle sozialdemokratische Außenpolitik nie und nimmer den Interessen der Arbeiterklasse entsprechen kann. Nach dem Zusammenbruch der Genfer Verhandlungen mußte sich auch der politisch ungeschulte Arbeiter sagen: hier ist etwas geschehen, was nach Krieg riecht. Die scharfen Gegensätze der imperialistischen Großmächte haben den Völkerverbund gesprengt. Die Gefahr mußte auch der „Vorwärts“ eingesehen. Was empfahl er aber den Arbeitern, um dieser Gefahr zu begegnen? Er schrieb, daß eine gesteigerte Aktivität der Arbeiterklasse, der Sozialisten aller Länder, zur Sicherung des Friedens notwendig sei. Er schrieb von der Notwendigkeit der Einheitsfront der Arbeiterklasse. Das ist richtig. Welchen Weg wies aber die SPD-Presse dieser Aktivität der Arbeiterklasse? Den Weg der 2. Internationale! Man haben eben die Ereignisse in Genf gezeigt, daß diese sozialdemokratische Internationale überhaupt keinen Weg hat, daß sie nach Ländern gehalten ist, daß sie in Genf gar nicht einheitlich auftreten konnte. Wo ist also der Weg der internationalen Arbeiterklasse, der ihr angeblich von den Sozialdemokraten gewiesen wird?

Nehmen wir der Reihe nach die in Genf anwesenden führenden Sozialdemokraten. Der französische Sozialdemokrat Paul Bonaour war Mitglied der Delegation der kapitalistischen Briand-Regierung Frankreichs. Welchen „Weg“ hat er vertreten? Welchen Weg hat er der internationalen Arbeiterklasse zur Sicherung des Friedens gezeigt? Unzuverlässige Berichte besagen, daß sich Bonaour mit aller Enthusiasmus für die sofortige Erteilung eines ständigen Kaltes an Polen eingesetzt hat. Wir haben wiederholt nachgewiesen, daß dieser polnische Kalte im Interesse des französischen Imperialismus liegt. Hat auch die französische Arbeiterklasse und darüber hinaus die internationale Arbeiterklasse auch ein so dringendes Interesse an dem polnischen Kalte, daß die Aktion des französischen Sozialdemokraten, die im Kampfe um diesen polnischen Kalte schließlich zur Sprengung der Genfer Konferenz geführt hat, gutgehen werden konnte? Es ist bekannt, daß der belgische Sozialdemokrat Linden gegen den polnischen Kalte gekämpft hat. Ebenso bekannt ist, daß die deutsche Sozialdemokratie den Standpunkt Lindens als den einzig richtigen hochhielt. Auch die englischen Sozialdemokraten mit MacDonald an der Spitze verpflichteten Chamberlain in Genf diesen Standpunkt zu vertreten. Der belgische Sozialdemokrat Wandervoelde unterließ dagegen vorbehaltlos, den Standpunkt seines französischen Genossen und fing erst an, sich dem „Schwedischen“ und französischen Standpunkt zu schwanzen, als der belgische Frank in Brüssel nicht ohne Zutun der englischen und amerikanischen Bankiers ebenfalls an Schwanzen begann.

Wer von diesen Sozialdemokraten hat also in Genf den Weg gezeigt, den die internationale Arbeiterklasse gehen soll?



# Ordnung der Reichsbank im englischen Kabinett

(Fig. Draht) London, 21. März.

Zum dem Antrag Lord Georges, den Inhalt des Kabinetts zu 100 Prozent zu öffnen, hat die Opposition die Unterstützung der Reichsbank erbeten. Die Reichsbank ist eine Sache, die den Engländern am liebsten ist, und die sie am meisten schätzt. Lord Georges hat sich für die Reichsbank ausgesprochen, und die Opposition hat sich für die Reichsbank ausgesprochen. Die Reichsbank ist eine Sache, die den Engländern am liebsten ist, und die sie am meisten schätzt.

Die Reichsbank ist eine Sache, die den Engländern am liebsten ist, und die sie am meisten schätzt. Die Reichsbank ist eine Sache, die den Engländern am liebsten ist, und die sie am meisten schätzt. Die Reichsbank ist eine Sache, die den Engländern am liebsten ist, und die sie am meisten schätzt.

Die Reichsbank ist eine Sache, die den Engländern am liebsten ist, und die sie am meisten schätzt. Die Reichsbank ist eine Sache, die den Engländern am liebsten ist, und die sie am meisten schätzt. Die Reichsbank ist eine Sache, die den Engländern am liebsten ist, und die sie am meisten schätzt.

## Reichsbannerballer für Hindenburg

Der Befehlungsnummer in Rdn ist zu Ende. Es lohnt sich nicht, auf die Einzelheiten einzugehen, was an abgebrachten nationalen Ehrfurcht, die an die höchsten Stellen aus den Reihen Wilhelm unersetzlichen Angebots erlitten, in mehr oder weniger wechsellager Stimmung von den verantwortlichen Führern der Nation bei dieser Gelegenheit feiert wurde.

Über vielleicht nirgends hat sich die eide Einheitsfront der sozialdemokratischen preussischen Minister mit Hindenburg und mit den katholischen Waffeln so sinnfälliger gezeigt, wie diesmal. Als Hindenburg seinen Leipzig Besuch unternahm, begleitet von den Vaterländischen Verbänden und den offiziellen Behörden der Stadt, da war es das Reichsbanner, das sich zeigte, an dieser schwarz-weiß-roten Maserade teilzunehmen. Nicht so in Rdn. Herr Brüning hatte seine Mannen zum gleichen Tage nach Rdn beordert, nachdem seine Parteifreunde als Vertreter der preussischen Regierung zusammen mit Hindenburg und dem in roter Robe prangenden Erzbischof von Rdn auf ihre Art die Befreiung feierten.

Die sozialdemokratische „Rheinische Zeitung“ schrieb von den „republikanischen Fahnen, die sich vor dem Präsidenten senkten, der in männlicher Selbstüberwindung den Willen des souveränen Volkes aus dem die Verfassung hervorgeht, höher achtet, als die Tradition, die den alten abligen Offizier mit seiner Kette und mit seinem Rüsthaus verbindet“. Selbst den „Votal-Anzeiger“ hat diese Haltung des Reichsbanners erschüttert.

Er stellt ihm eine Zensur aus, die sich die proletarischen Mitglieder des Reichsbanners hinter den Spiegel stecken können. Er schreibt: „Wir wollen uns freuen, daß ... diese Männer wohl auch einen Hauch wirklich deutschen Geistes verspüren, das Bewußtsein haben dürfen, einem wahrhaft deutschen Gedanken zu dienen.“ Dieses Urteil des schwarz-weiß-roten Monarchistenorgans des Herrn Eugen Berg sollte jedem Reichsbannerarbeiter zeigen, wozu er von seinen Führern mißbraucht wird. Wahrscheinlich ein erhebendes Bild! Hindenburg begrüßt vom Reichsbanner, ebenso wie von den nationalitätlichen Studenten der Bonner Universität, die ihn zu ihrem Ehrenmitglied, und deren Professoren ihn zum „Ehrendoktor der Staatswissenschaften“ ernannten. Den Ehrendoktor der Staatswissenschaften gedenkt sich Hindenburg wahrscheinlich noch nachträglich durch die Durchführung des Verfassungsänderungsprogramms seiner deutchnationalen Auftraggeber zu verdienen. Und die „Schütztruppe der Republik“ steht im Spalier zwischen Ehrenjungfrauen und Hatertrajustudenten!

„Rationale“ unter Fr. Frankfurt, 24. März. (Fig. Draht.) Die heilige Orisgruppe der Deutchnationalen Volkspartei hat sich nach langen Streitigkeiten gelassen und jede Gruppe behauptet für sich, das alleinige Recht zur Führung des Parteinamens zu besitzen. Wie die bürgerliche Presse meldet, wollen sich beide Gruppen vor Gericht um die Geschäftsräume herumstrahlen.

## Gemeinderatsbesitz für Erwerbslose

Hamburg, 24. März. (Fig. Draht.) In der Schiffbader Gemeindevertretung wurde mit den Stimmen der 6 Kommunisten gegen die 4 Stimmen der sozialdemokratischen Abgeordneten beim Stimmensitzung der Bürgerlichen und des polnischen Vertreters eine Wirtschaftsbefreiung für Erwerbslose von 50 Mark für Dezember, 30 Mark für Januar und 10 Mark für jedes Kind beschlossen. Über die Anwesenheit von Mitgliedern im Tagungssaal verweigerte der Gemeindevorsteher die Auskunft.

## Die richtige Antwort

Arsch, 24. März. (Fig. Draht.) Als Antwort auf die Provokation des Pfarrers des Dorfes Schiefbahn in seiner Predigt, wer sich für anspruchsvollere Entlohnung der Parteien einsetze, verhandelte sich gegen das 7. Gebot, verließen zahlreiche christliche Arbeiter demonstriert die Kirche.

## Kommunistischer Bürgermeister

Wien, 24. März. (Fig. Draht.) In Ruzha wurde am vergangenen Donnerstag der Genosse R. Kraus mit Unterstützung der sozialdemokratischen Fraktion zum Stadtbürgermeister (Bürgermeister) gewählt. — In dieser Wahlung schied der deutchnationale „Berliner Lokal-Anzeiger“ unter der Überschrift „Was sagt Severing dazu?“, ... da Herr Kraus zu den bekannten „politischen Kindern“ des preussischen Innenministers gehört. Sollte — sollte Severing etwa Konsequenzen ziehen?

## Su hu!

Die monarchistische „Schlesische Zeitung“ berichtet ganz ernst unter der Überschrift „Die Mörder Alexander II. pensioniert!“ folgendes: „Rüchlich wurden es 45 Jahre, daß Kaiser Alexander II. in Petersburg durch eine Bombe der Nihilisten getötet wurde. Die Moskauer Regierung hat jetzt beschossen, die noch lebenden Mitglieder des Verschwörerbundes, meist Frauen, durch die Gewährung lebenslänglicher Ruhegehälter auszuzeichnen.“

## Die falsche Justizkomödie

Chiel, 22. März. Im Prozeß gegen die Mörder Diatkovits verlas der Vorsitzende die an die Geschworenen gerichteten Fragen. Die Hauptfrage betrifft die unmittelbare Mithilfe beim Mord. Der Generalstaatsanwalt hielt darauf sehr viel, wobei er erklärte, daß politische Beweggründe (!) sowie eine vorläufige Züchtung (!!) nicht in Betracht kämen.

Die Wirtschaftslage im Ruhrgebiet. Eisen, 24. März. (Fig. Draht.) Im Ruhrgebiet waren im Monat Februar 1925 als Bergarbeiter 472 181 Mann beschäftigt, im Februar 1926 nur noch 383 599. Das bedeutet eine Abnahme der beschäftigten Arbeiter von rund 90 000 Mann oder 20 Prozent. Feiertagslicht gab es im Dezember 1925 insgesamt 165 167, im Januar 1926 384 000 und im Februar 1926 wurde die Zahl von 579 000 Feiertagslicht erreicht.

# Condé de Faxeau: Memoiren

DURCHGESEHEN UND BEARBEITET VON HAVELOCK UND SLANG

Der Marschall ist persönlich unterwegs. Aus seiner Führung hat der Herzog den Familienratz unterzogen. In zwei Tagen erwarben wir die Burg. Ein Chiffre-Telegramm aus Kopenhagen. Dann wird die Nacht mehr oder weniger ruhig sein. Wirklich, er denkt nicht mehr an ein gewisses Haus, der ich habe ... Dann kam der Fall von ein Tausend rüchsen. Hab mir gut, daß ich den Rat des Prinzen Euge befolgte! Ich will es geteilt, auch ich bin nicht müde. In einem Tagebuch darf man sich bei jeder Seite, bei jeder Anmerkung entspannen. Mein Ged. kommt auch in die Gefes der Kriegerzeit von Kopenhagen. Hab dann ein ganz geheimer Tip: 20 000 Mark lege ich in Dollars in Belgischen-Silber an. Die besten Papiere, sagt Frau Euge, außer den englischen natürlich. Die Dänen wissen sehr wohl, daß die Papiere nicht, außer bei händiger Schatzkammer oder amerikanischen Stahl, auch britische Reservewerte werden dürfen. Alle registrierten Häuser wissen dabei, daß hier zu engagieren. Die händiger kommt in das Haus. Das Geld wird sich eher die Hände abhalten, als aufhören. Hab mir auch meine Karten zu wehren. Das ist meine Lebensgrundlage. Auch bei einem unglücklichen Versuch des Krieges. Hab ich nicht, was heute ein Familienratz in Kopenhagen angeht, was, wenn ich mir den Kopf wieder zerbrechen lassen. Dieser und der Rest, Kaiser und Reich hat unterzogen. Ich glaube, es ist ein sehr guter Weg, eine raffinierte Art, den Frieden zu bringen, wenn man ihn nicht im Krieg bringt. Jeder für sein Leben.

Ich bin froh, daß ich diese Gedanken zu Papier bringen kann. Ja, ich fürchte mich gern ... Man muß nur glauben, eine Tat sei eitel, dann ist sie es!

Das ganze Leben des Prinzen Euge dabei will nicht viel bedeuten. Geben behauptete der, die Nervosität Ludendorffs auf unferes Hofe sei nur ein kleiner Abfall des Willens, der Nervosität des gemeinen Mannes an der Front. Alles dränge zur Stappe. Der Prinz legte dabei die Hand an den Hals und machte eine schneidende Bewegung: Das Volk habe es fast, bis dahin! Nein, ihn will ich nicht als Begleiter zum Großen Hauptquartier. Ich will meine eigenen gewöhnlichen Ansichten rein erhalten, ich will sie auf den Herzog übertragen. Aus er soll sich überzeugen, das Volk wird durchhalten ...

26. Oktober 1916. Wenn ich überlege, ich werde doch erst ganz beruhigt sein, sobald das Chiffre-Telegramm des Hofmarschalls eingetroffen ist. Zusammen, 20 000 Mark! Soviel hat mir die als Unterpfand meiner jährlichen Rente in Gestalt einer Rente zwar lausendmal auf Lebenszeit versprochen. Aber noch habe ich es nicht bekommen. Der Euge ist ja so generös, er wird auch das nachhaken. Nach ist es nicht notwendig, die Stunde, in der er diese seine Großmächtigkeit mit dem herzoglichen Stengel kauft, zu beschleunigen.

5. November 1916. Nein, es geschieht mir in lange nicht. Der Herzog hat für alle Fälle für jede Zeit disponiert, wo er einmal nicht mehr ist. Auf Drängen der Familienmitglieder ist das herzogliche Testament nun zustande gekommen. Hab mir bei er mich dabei bedacht. Was meine Augen hat er es gesehen. Nun habe ich es bekommen, auch mich! Hier an dieser Stelle, ich, soll meine Güte und Liebe in Achtung dazu meine Hand auf immer ortsweg sein. Nein, wie unglücklich, wie hochachtungsvoll er mich behandelt!

Herzliche grüßige Frau!

Ich habe durch ein Schreiben an meine Frau bestimmt, daß Frau, meine Frau, auf Lebenszeit ein Jahresgehalt von 20 000 Mark in Rente (wanzigtausend Mark) ausgesetzt wird und zwar halbjährlich am 1. Januar und am 1. Juli je 10 000 Mark. Begleitend mit dem Verweis von meiner Abreise. Nehmen Sie es freundlich an als ein beiderseitiges Zeichen meiner künftigen Fürsorge.

Ich bitte Sie, von diesem Schreiben an geeigneter Stelle Gebrauch zu machen, wenn, was ich nicht erwarte, durch Mißverständnisse eine Verzögerung eintreten soll.

Ich denke Ihnen herzlich immer wieder von ganzem Herzen für alle mir gezogene Freundschaft und Selbstlosigkeit.

Ihr aller Freund Adolf Dietrich.

Ich, da bist du! Ja, meine Dankbarkeit kommt dir nicht bis jetzt. Schätze sie heute noch ein wenig ... mein Gefährte ... dann bekommt du fast 2/2 gleich 6/6 Füllen von deiner Cousine.

25. Januar 1917. Es sieht also die Frau aus? Ich habe mir die Sache viel ereignischer vorgestellt. Wenn man unsere

heimatlichen Offiziere reden hört, schmerzt es mir so von Granatplättchen und Dum-Dums.

Charleville ist ein nettes kleines Städtchen. Franzosen gibt es so gut wie gar keine hier, und ich hätte doch so gern einmal ... (unierlich). Die Deutschen sind mir zu germanisch, aber das macht der Krieg. Nach dem Abendessen im Café des Weizens — so etwas gibt es in Charleville auch!!! — hat mir v. B. versprochen, mit für die Kaisergeburtstagsfeier eine Einladung zu verschaffen. Was geht man da an?

Ich bin hier beinahe die einzige Dame. Die Schwestern vom Roten Kreuz werden von den Offizieren respektlos als Feldmattchen bezeichnet. Die Mädchen sind tatsächlich fürchtbar geschmacklos. Ob der Kaiser Interesse für Frauen hat?

28. Januar 1917. Der gestrige Tag war der historischste Moment meines Lebens! Früh ging es los. Wir fuhren im Auto zum Konzert, das auf dem Marktplatz stattfand. 16 Kapellen waren aufgestellt. In einer Ecke stand der Kaiser im Kreise seiner Offiziere. Hindenburg ist schon ein bißchen voriges Jahrhundert und Ludendorff das gleiche Gelbweibegicht wie auf unferer Hofe. Es war fürchtbar lustig. Deshalb hatte der Ortskommandant die französischen Eingeborenen aufgefördert, uns ihre kleinen eisernen Degen zur Verfügung zu stellen. Die Erbfeinde waren so für uns begeistert, daß sie widerstandslos zuließen, wie unsere braven Feldmatten befelsgemäß die Degen herauszissen und rings um den Marktplatz aufstellten. Der Kaiser schien mir sehr abgepannt zu sein. Ich beneide seine Frau durchaus nicht, jedes Jahr etwas Kleines, und der Vater im Freie ...

Der Kronprinz, der hier allgemein Ede genannt wird, war, wie gewöhnlich, ausgelassen. Er nimmt den Krieg von der heiteren Seite und gibt seinen zukünftigen Untertanen ein glänzendes Beispiel optimistischer Gelassenheit. Sein Vater nimmt es ihm fürchtbar übel, daß er Verbund immer noch nicht erklärt hat, aber er macht sich nichts daraus. Das einzige, was ich ihm vorzuwerfen habe, ist, daß er sich so viel mit den französischen Mädchen einläßt. Seine Villa soll ja das reine Sodom und Gomorra sein. Warum hält er sich keine deutschen Frauen? Deutsche Frauen, deutsche Dene ... Wir würden schon für Ruhe und Ordnung sorgen.

Nach Schluß des Konzerts war Tafel für 80 Personen. Vorher instruierte mich Herr v. B., der Hofmarschall des Kaisers. Es ist erstaunlich, wieviel Dinge man dem Kaiser gegenüber nicht erwähnen darf. Hauptgrund: nichts Unangenehmes erzählen. Quelboten, Mühe, das ist es, was unser Kaiser liebt. Folgende Namen dürfen nicht genannt werden: Eulenburg, Bülow (gilt beim Kaiser als Berater), Reichstag (im Hauptquartier allgemein Dörsenparlament genannt), Pismard und der englische Bester.

(Fortsetzung folgt)



# Der Bericht der britischen Kohlenkommission

Von R. Helm Datt (London)

Die „Königliche Kommission“ zur Untersuchung der Lage in der Kohlenindustrie wurde im Juli 1925 ernannt. Der ursprüngliche Auftrag der Kommission lautete am „Kohlen Problem“ sowie die Festlegung eines Planes und des Zeitrahmens, durch den ein dauerhafter Ausgleich zwischen den Interessen der Kohlenproduzenten und der Kohlenverarbeiter zu erreichen sei.

Die Untersuchung des britischen Kohlenbaus ist ein sehr schwieriges Problem. Die Kohlenindustrie ist ein sehr altes Gewerbe, das seit Jahrhunderten in England existiert. Die Kohlenkommission wurde im Jahre 1925 ernannt, um die Lage der Kohlenindustrie zu untersuchen und Vorschläge zu machen, um die Produktion zu steigern und die Arbeitsbedingungen zu verbessern.

Die Kommission wurde als ein unabhängiges Gremium eingerichtet, das aus Vertretern der Kohlenproduzenten, der Kohlenverarbeiter und der Regierung besteht. Die Kommission hat seit ihrer Gründung viele Berichte veröffentlicht, die die Lage der Kohlenindustrie in Großbritannien und in anderen Ländern untersuchen.

Der Bericht der Kommission vom 11. März 1934 ist ein sehr wichtiges Dokument, das die Lage der Kohlenindustrie in Großbritannien und in anderen Ländern untersucht. Der Bericht enthält viele Vorschläge, die die Produktion zu steigern und die Arbeitsbedingungen zu verbessern sollen.

Der Bericht wurde am 11. März herausgegeben. Dieses Dokument, das eine offene Erklärung an die Öffentlichkeit, ist ein sehr wichtiges Dokument, das die Lage der Kohlenindustrie in Großbritannien und in anderen Ländern untersucht.

Die Kommission hat in ihrem Bericht viele Vorschläge gemacht, die die Produktion zu steigern und die Arbeitsbedingungen zu verbessern sollen. Diese Vorschläge sind sehr wichtig, da sie die Zukunft der Kohlenindustrie in Großbritannien und in anderen Ländern bestimmen werden.

## Die Lage des Kohlenbergbaues in Großbritannien

Die Krise der Kohlenbergbauindustrie Großbritanniens ist die Krise des britischen Kapitalismus in ihrer schärfsten Form. Die Kohlenproduktion hatte im Jahre 1913 287 Millionen Tonnen betragen, im Jahre 1924 267 Millionen Tonnen und betrug im dem folgenden Jahre 1925 245 Millionen Tonnen. Die Ausfuhr von Kohle war im Jahre 1925 um 22 Proz. geringer als im Vorjahresdurchschnitt. Dieser Rückgang der Fähigkeit, abnehmbare Kohle herzustellen, trifft die britische Schiffahrt, deren Ausfuhrfrachten zu vier Fünfteln Kohlen sind, sehr schwer und belegt die gesamte britische Industrie mit schweren Lasten, wodurch die industrielle Stagnation noch vermehrt wird. Aus diesem Grunde ist die Kohle der Mittelpunkt der Wirtschaftskrisen in Großbritannien nach dem Kriege und auch der Mittelpunkt der Kämpfe zwischen der Kapitalistenklasse und der Arbeiterklasse.

Die Ursachen dieses Rückganges liegen erstens in den Veränderungen der technischen Verhältnisse, in der Entwicklung neuer Methoden der Technik und der Ausnutzung der Kohle sowie neuer Kraftquellen, im Entstehen neuer Produktionszentren und in dem sich daraus ergebenden Rückgang des Kohlenbergbaues in der ganzen Welt, der aber am schwersten die britische Kohle trifft, weil die britische kapitalistische Organisation am stärksten in der Vergangenheit wurzelt und außerstande ist, den neuen Verhältnissen zu entsprechen. (Die französische Kohlenproduktion ist dank der Schaffung zeitgemäßer Einrichtungen seit dem Kriege gewachsen; die deutsche Kohle verdrängt die britische vom europäischen Markte.)

Die zweite Ursache der hohen Kosten besteht in der außerordentlichen Desorganisation und Anarchie des britischen Kohlenbergbaues, in der technischen Rückständigkeit — die von einer amtlichen Kommission nach der anderen bestätigt wird — und in den kostspieligen Käufen des inflationierten Kapitals. Zwischen den Jahren 1914 und 1921 wurden aus dem Kohlenbergbau mit einem Kapitalwert von 135 Millionen Pfund Sterling Gewinne im Umfange von 308 Millionen Pfund Sterling herausgehoben; und ein großer Teil dieser Gewinne wurde in neues Nominalkapital verwandelt, aus dem heute weitere Gewinne herausgebracht werden sollen. Andererseits wurden die Modernisierung und technische Entwicklung schwer vernachlässigt und sind hinter denen Frankreichs, Deutschlands und Amerikas zurückgeblieben.

Die Lage kann nur durch eine völlige Reorganisation entsprechend den geänderten Verhältnissen der modernen Technik, durch ein Durchbrechen des Knotens der angeschauften kapitalistischen Interessen und durch die Beseitigung überflüssiger Lasten und unproduktiver Organisation beseitigt werden. Eine solche Reorganisation kann jedoch nicht innerhalb des Kapitalismus durchgeführt, sondern nur auf sozialistischen Grundlinien verwirklicht werden. Der einzige Ausweg für den britischen Kapitalismus besteht daher in den Versuchen, durch niedrige Löhne auf Kosten der Arbeiter zu sparen. Die Löhne sind aber bereits auf äußerste herabgesetzt. Gemäß einer Feststellung des Gewerkschaftsjahres-Buchs im Januar 1926 erhalten 500 000 Bergarbeiter weniger als 2 Pfund Sterling in der Woche.

Der britische Kapitalismus steht also vor der entscheidenden Frage: Entweder eine einschneidende Reorganisation des Bergbaues zugunsten der Arbeiter, die überhaupt willkürlich sein, schwere Eingriffe in die kapitalistischen Eigentumsrechte mit sich bringen muß; oder aber noch weitere Angriffe gegen die bereits verzweifelt Bergarbeiter zu richten, was die Arbeiter unvermeidlich zu immer engerem Widerstande und zum Entschlusse, der kapitalistischen Herrschaft ein Ende zu machen, treiben muß.

Die Geldunterstützung durch die Regierung ist, wie allgemein zu gegessen wird, nur ein zeitweiliges Hilfsmittel, aber keine Lösung. Sie wird bis zu ihrem Ablauf am 30. April nicht weniger als 21 Millionen Pfund Sterling verschlungen haben. Die Regierung, die sich in Finanzsorgen erstickt, und beispielsweise durch verweilte Angriffe auf die Arbeiter für Arbeitslosenunterstützung und Krankenversicherung in ihrem Geschäftswesen für Reparaturen 8 Millionen Pfund Sterling ersparen will, wird nicht bereit sein, diese Ausgaben weiter zu tragen; und eine die anderen Industriezweige stehen im Kampfe dagegen. Es kann daher, wenn es doch zu irgendeiner weiteren Unterstützung kommen sollte, nur von einem kurzen Aufschube aus taktischen Gründen die Rede sein.

Die Streitfrage bleibt unvermeidlich: Entweder sozialistische Reorganisation oder erneuter Angriff auf die Arbeiter. Einer der größten Kohlenarbeiterführer, C. F. Warrham, der Vorsitzende von fünfzehn Gewerkschaften, hat erklärt: „Was immer die Kommission entscheiden mag, die Tatsache bleibt bestehen, daß, sobald die Unterstützung entfällt, ein Kampf kommen muß.“

## Die Vorgänge der Kommission

Der Bericht der Kommission ist ein Eingeständnis des kapitalistischen Bankrotts. Die bestehende Desorganisation und Zurückgebliebenheit wird zugestanden, ebenso auch die Notwendigkeit einschneidender Veränderungen. Die Größe der im Kohlenbergbau Großbritanniens üblichen Unternehmungen ist wirtschaftlich nicht die beste, und es gibt große Vorteile bei der Produktion im großen Maßstabe, die nicht verwertet werden. Viele Gruben sind „schlecht angelegt“ und „von zu kleinem Umfange“; sie leiden an „mangelhafter Ausstattung und Betriebsführung“; die verwendeten Methoden sind „unwissenschaftlich“; die Kohle wird nicht in wissenschaftlich einwandfreier Weise verwendet; Schürfschürfen werden vernachlässigt; und die Verkaufsorganisation und der Transport sind anachronisch und kostspielig.

Trotzdem ist die Kommission außerstande, die einschneidende Reorganisation zu empfehlen, die allein die notwendigen Veränderungen durchzuführen kann. Die Verkaufsorganisation wird abgelehnt. Sogar zwangsweise Zusammenlegung und Gruppierung wird gleichfalls abgelehnt. Der britische Kapitalismus hat ein Stadium erreicht, in dem er seine eigenen Mißstände nicht mehr heilen kann. Der Rahmen der veralteten Eigentumsrechte ist so brüchig geworden, daß sogar eine teilweise Veränderung nicht zugelassen werden kann, ohne das Ganze in Gefahr zu bringen.

Die Kommission hat in ihrem Bericht viele Vorschläge gemacht, die die Produktion zu steigern und die Arbeitsbedingungen zu verbessern sollen. Diese Vorschläge sind sehr wichtig, da sie die Zukunft der Kohlenindustrie in Großbritannien und in anderen Ländern bestimmen werden.

Die Kommission hat in ihrem Bericht viele Vorschläge gemacht, die die Produktion zu steigern und die Arbeitsbedingungen zu verbessern sollen. Diese Vorschläge sind sehr wichtig, da sie die Zukunft der Kohlenindustrie in Großbritannien und in anderen Ländern bestimmen werden.

Die Kommission hat in ihrem Bericht viele Vorschläge gemacht, die die Produktion zu steigern und die Arbeitsbedingungen zu verbessern sollen. Diese Vorschläge sind sehr wichtig, da sie die Zukunft der Kohlenindustrie in Großbritannien und in anderen Ländern bestimmen werden.

Die Kommission hat in ihrem Bericht viele Vorschläge gemacht, die die Produktion zu steigern und die Arbeitsbedingungen zu verbessern sollen. Diese Vorschläge sind sehr wichtig, da sie die Zukunft der Kohlenindustrie in Großbritannien und in anderen Ländern bestimmen werden.

Die Kommission hat in ihrem Bericht viele Vorschläge gemacht, die die Produktion zu steigern und die Arbeitsbedingungen zu verbessern sollen. Diese Vorschläge sind sehr wichtig, da sie die Zukunft der Kohlenindustrie in Großbritannien und in anderen Ländern bestimmen werden.

Die Kommission hat in ihrem Bericht viele Vorschläge gemacht, die die Produktion zu steigern und die Arbeitsbedingungen zu verbessern sollen. Diese Vorschläge sind sehr wichtig, da sie die Zukunft der Kohlenindustrie in Großbritannien und in anderen Ländern bestimmen werden.

# Schlesische Rundschau

## Blinder Eifer, schadet nur!

„In den Breslauer Einzeichnungslotolen konnte man von der Teilens der Linken so oft gerühmten Disziplin keine Spur finden. Es war ein Stoßen und Drängen, Beleidigungen dem Personal gegenüber waren häufig zu hören.“

Allgemein herrschte unter den Genossen die Unlust, pro Kopf erhalte man 200 Mark. Aber nur derjenige bekämpfte sie, der einen Ausweis besaß, und diese Ausweise wurden am Ausgang von den vereinigten sozialistischen Parteien verteilt, gleichviel, ob sich der Herausgebende eingezzeichnet hatte oder nicht als Reueigentümer oder Begleiter die Einzeichnungshalle betreten hatte. Ein Beamter, der bei Feststellung der Wohnung „wie hoch?“ fragte (er meinte das Stodwerk), erhielt zur Antwort: „Schreiben Sie mir 1000 Mark, — na, 1500 Mark.“

Viele Personen trugen sich aus Unwissenheit ein, was man ganz genau merkte. Anderen wiederum war die Eintragung seitens ihrer Dienstherrschaft als Zwang hingestellt worden.

Eine ältere antändig gekleidete Frau schrieb anstelle ihres Namens in die Liste: „Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist.“ Darüber arge Entrüstung bei den Genossen.

Wir wissen nicht, wie alt der Schreiber dieser „Einzugsbilder“, die natürlich von der „Schlesischen Zeitung“ veröffentlicht wurden, ist. Vielleicht ist er noch in jenem glücklichen Alter, in dem man sich gern Märchen erzählen läßt, und diese mit wichtiger Gestalt als Eigenprodukt weitergibt. Vielleicht ist er auch schon derart alt, daß er nicht mehr die ganze Lächerlichkeit dieser dummen Schmiererei einsehen kann. Sei es aber wie es will: Wir haben dabei nichts zu verlieren. Ueber solche Gegner kann man höchstens in schallendes Gelächter ausbrechen. Aber sehen wir uns doch wirklich mal dieses Geschreibsel etwas näher an.

Als erstes: Gedrängt hat man sich zur Einzeichnung. Grund genug für die Fürstentumskinder der „Schlesischen“, von „Disziplinlosigkeit“ zu sprechen. Nun, wir wollen nur hoffen, daß die Breslauer Arbeiter diese ihre Disziplinlosigkeit immer behalten. Ist sie doch die beste Garantie für die Unschädlichmachung des fürstlichen Kämmerlings. Wenn dabei einigen bürokratischen Magistraten die Wahrheit gesagt wird, ist uns auch das recht.

Nummer 2: Ueber die 200, 1000 und 1500 Mark auch nur ein Wort zu verlieren, wäre sträflich. Das ist Irrsinn in höchster Vollendung!

Nummer 3: Ach nee, liebe Leute! Also aus Unwissenheit eingetragen haben sich viele. Wir aber glauben, und das können wir beweisen, daß sich viele aus Unwissenheit noch nicht eingetragen hatten. Doch warte nur, der Volksentscheid wird Dir Dein großes Maul schon stopfen. Und schließlich: Ausgerechnet das Blatt der rücksichtslosesten Reaktionäre, die jeden Arbeiter, der auch nur einmal aufmudt, auf die Straße werfen, haßt über Zwang, Kroatidistränen!

Nummer 4: Wir empfehlen der „Schlesischen“, nicht zuviel Propaganda für die Parole: „Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist“ zu machen. Denn dann könnte er plötzlich, ohne Kopf oder mit einem halbaren Schwanz versehen, vielleicht in einem Museum für Kuriositäten landen. Und es ist nicht ausgeschlossen, daß dann die letzte Ausgabe der „Schlesischen“ daneben liegt.

Die Kommission hat in ihrem Bericht viele Vorschläge gemacht, die die Produktion zu steigern und die Arbeitsbedingungen zu verbessern sollen. Diese Vorschläge sind sehr wichtig, da sie die Zukunft der Kohlenindustrie in Großbritannien und in anderen Ländern bestimmen werden.

Die Kommission hat in ihrem Bericht viele Vorschläge gemacht, die die Produktion zu steigern und die Arbeitsbedingungen zu verbessern sollen. Diese Vorschläge sind sehr wichtig, da sie die Zukunft der Kohlenindustrie in Großbritannien und in anderen Ländern bestimmen werden.

Die Kommission hat in ihrem Bericht viele Vorschläge gemacht, die die Produktion zu steigern und die Arbeitsbedingungen zu verbessern sollen. Diese Vorschläge sind sehr wichtig, da sie die Zukunft der Kohlenindustrie in Großbritannien und in anderen Ländern bestimmen werden.

Die Kommission hat in ihrem Bericht viele Vorschläge gemacht, die die Produktion zu steigern und die Arbeitsbedingungen zu verbessern sollen. Diese Vorschläge sind sehr wichtig, da sie die Zukunft der Kohlenindustrie in Großbritannien und in anderen Ländern bestimmen werden.

## Kuriositäten

Die Wirtungen der Vorschläge der Kommission können wie folgt zusammengefaßt werden:

Erstens soll kein Versuch auf Beschneidung vorgenommen werden, was allein die Fragen des Bergbaues ernstlich anfallen dürfte.

Zweitens sollen die Gewinne und die Schürfrechte unangetastet bleiben. Die Schürfrechte, die einer gewissen Gefahr eines allgemeinen Angriffes ausgesetzt waren, sollen für die Zukunft durch den Verkauf des staatlichen Anteils verbürgt werden. Die Gewinne, von denen in vielen Fällen zugegeben wird, daß sie höher sind als vor dem Kriege, bleiben unantastet und unangegriffen; das inflationierte Kapital soll nicht abgelassen werden; Gewinne daraus sollen durch den Kohlenabbau geschaffen werden, und dies wird als das Mittel angesehen, den Kohlenbergbau auf „eine wirtschaftliche“ Höhe zu bringen.

Drittens ist also der Kohlenabbau das Wesentliche der Vorschläge der Kommission. Dies ist der einzige Weg vorwärts zur Stabilisierung, den der britische Kapitalismus sehen kann.

Diese Vorschläge bedeuten, wenn sie durchgeführt werden sollen, Krieg. Die Vorbereitungen der Regierung zeigen, daß sie sich diesem bewußt ist. Die Arbeiterbewegung ist nach den Worten des Generalsekretärs der Gewerkschaften zur „verhätigen Unterfütterung der Bergarbeiter“ bei der Verteilung des Grundlohns „kein Kohlenabbau ohne Verlängerung der Arbeitszeit“ verpflichtet. Diese Verpflichtungen werden jetzt auf die Probe gestellt werden. Die Einzelkämpfer des „Roten Freitag“ wird in einem ersterem Konflikt erhalten werden müssen, der unvermeidlich weitergehendere Fragen aufwerfen wird.

Hatnädiger Selbstmörder. Ein Vater von der Andersenstraße verfuhr seinem Leben dadurch ein Ende zu machen, daß er sich sieben Schnitte am linken Arme beibrachte. Durch das Hingutommen eines Kollegen wurde die Tat jedoch noch rechtzeitig entdeckt und die Ueberführung des Lebensmüden ins Altesheimhospital veranlaßt, wo er in bedauerlichem Zustande darniederliegt. Bereits am Sonntag hatte er den gleichen Versuch erfolglos unternommen.

Zwei Leichen gelandet. Am Montag wurde die Leiche eines 35 Jahre alten Mannes, die schon stark in Verwesung übergegangen war, aus der Ober gezogen. — In der Nähe der Zopfengründe in Wolfswinkel wurde am Montagmorgen eine weibliche Leiche gelandet. Die Enttote ist 35 bis 40 Jahre alt. Unschwer liegt in beiden Fällen Selbstmord vor, da keine Spuren von Gewaltanwendung festzustellen sind.

Jobben. Beim Ueberqueren der Straße wurde in Lampedel ein 50-jähriger alter Mann des Maitres Schöber von einem Personenautomobil aus Breslau erfasst und überfahren. Das Auto wurde schwer verletzt und starb nach kurzer Zeit.

Nimptsch. Ein Skelett gefunden. Als auf dem Siegelgrund ein Grundstück in Rinsdorf Schachtarbeiten verrichtet wurden, ließ man in knapp einem Meter Tiefe auf ein Skelett in eigenartig schiefer Stellung, wobei die Arme über dem Kopf gestreut waren. Es fanden sich keinerlei Reste von Sargteilen an der Fundstelle. Ueber den sonderbaren Fund herrscht völliges Dunkel. Ausgeschlossen ist es nicht, daß es das Skelett eines vor Jahren Ermordeten ist.

Neurode. Im Culengebirgsdorfchen Cule war der 57 Jahre alte Stellenscher Franz Gersch mit dem Fällen eines Baumes beschäftigt. Dieser brach vorzeitig und traf beim Niederstürzen den Stellenscher so heftig gegen die Brust, daß die Lunge zerrissen wurde und der Tod bereits nach zwei Stunden eintrat. Der Verunglückte ist Vater von sieben Kindern.

Sopnerweber. Typhuserkrankungen. In unserem Kreis tritt wiederum die Typhuserkrankheit auf. So wird aus dem Dorfe Neuwiese gemeldet, daß dort wiederum zwei Todesfälle infolge dieser Seuche zu verzeichnen sind. Auch in der Stadt und den Dörfern Hohn und Hofena werden Fälle von Typhuserkrankung gemeldet.

Doppel. Töblicher Automobilunfall. Auf der Chaussee Bogutsch hat sich ein töblich verlaufener Automobilunfall ereignet. Ein aus Effen stammender Reisender, der sich mit seinem Kabe auf einer Geschäftstour befand, wurde von einem Auto der Heiden Wohnungsfürsorgegesellschaft angefahren. Bei dem Sturz zog er sich einen schweren Schädelbruch zu, an dessen Folgen er bald darauf starb.

Hohenfalka. In den Flammen umgekommen. Die heftige Glashütte wurde durch ein Riesenfeuer mit allen Nebengebäuden und Vorräten eingeäschert. Ein Arbeiter ist in den Flammen umgekommen.

Landeshut. Der Geist der Religion. Von religiösem Wahnsinn befallen wurde der Tischler K. in Grusau. Er sang religiöse Lieder, warf sich in den Straßen um, wusch sich im Straßengaben und begann wieder mit neuem Singen und Beten. Ein Landjäger, der K. festnehmen wollte, hatte alle Mühe, den Wahnsinnigen zu überwalligen. — Ein sonderbarer Heiliger ist das doch. Zur höheren Ehre seines Gottes wagt er sich im Straßenraben und wagt sich im Dred. Dafür wird er sich einen Platz im Himmel erhalten.

Bunzlau. Überfallen und niedergeschlagen. Hier wurde das Fuhrwerk des Futtermehlers Rasche aus Eiberg auf der Chaussee zwischen Bunzlau und Eiberg in der Nähe des Zuhberges von zwei Männern überfallen. Es entspann sich ein heftiger Kampf. Der Kutscher wurde später blutüberströmt mit schweren Verletzungen im Walde gefunden. — Die Täter sind bisher noch nicht ermittelt.

Neusalz a. O. Ungeheures Leiche. Am Sonntag morgen wurde in der Nähe des Rudertubhause eine männliche Leiche in der Ober treibend bemerkt. Es wurde festgestellt, daß es sich um den Versicherungsagenten Schick handelt. Aufgefunden liegt Selbstmord vor.



# Proletarisches Feuilleton

## Das Moskauer Theater

Da bei hiesigen „Barrag Beffer“ leben wir folgenden Bericht über das Moskauer Theater, der zeigt, wie ein bürgerlicher Kritiker trotz vieler Einwände zur Anerkennung der russischen Leistungen gezwungen wird.

Die Moskauer Theaterkassen geht schon ihrem Ende entgegen. Es haben sich zwei der drei Direktoren darauf, aber sie werden schwerlich das bereits festgestellte Knick der Theaterkassen 1923-24 vermindern können, denn Jago besitzt in die Geschichte des russischen Theaters der Revolution eingeleitet werden können.

Die ablaufende Moskauer Theaterkassen war eine der interessantesten seit dem Sturz der Monarchie. Noch niemals in dieser Zeit waren die Theater so überfüllt, wie heute. Und dies bei dem allgemeinen Filmrummel. Eine menschliche Massenwelle wählte sich in alle die drei Moskauer Theater, die noch 1924 eine ernste Finanzkrise infolge schwachen Besuches durchgemacht hatten. Das Geheimnis dieser auf den ersten Blick unfahrbaren Erscheinung ist sehr einfach — heute wurde zum ersten Mal das System allgemein zugänglicher Abonnements, billiger Karten für Gewerkschaftsmitglieder und reichlicher Kreditgewährung für verschiedene allgemeine Organisationen eingeführt. Das ist der Grund, warum die Moskauer Theater nunmehr mit so erleichtertem Herzen Bilanz machen und auf der Haben-Seite nicht große, aber dafür durchaus reale Summen buchen, ohne wieder die Regierung um Hilfe und Subsidien anzufragen zu müssen, wie sie es früher tun mußten.

So ist die Lage vom wirtschaftlichen Gesichtspunkt. Nicht ungünstiger ist sie vom künstlerischen. Es ist zwar richtig, daß es heute keine Zusammenkünfte und Geplänkel, Sturmgriffe und Nachkämpfe an der Theaterfront gegeben hat, wie früher in den Jahren 1920-23. Alles hat sich beruhigt und sein Stillsitzen gefunden.

Immerhin hat es aber heute Aufführungen gegeben, die gegenstand leidenschaftlicher Auseinandersetzungen waren und die für lange Zeit die Aufmerksamkeit der Moskauer auf sich zogen.

Solche Aufführungen waren der „Haarige Affe“ im Kammertheater und „Brille, China“ im Wiederhold-Theater.

Mit dem Moskauer Kammertheater, das von seinen Gastspielen in Europa bekannt ist, ist seit der Rückkehr nach Rußland eine große Veränderung vor sich gegangen. Dieses ehemalige Part pour Part-Theater, das durchaus dem Suchen der Wirklichkeit und dynamischen Form hingeeben war und Einwirkungen gesellschaftlicher Ereignisse auf seine Arbeit grundsätzlich von sich wies, hat nunmehr durch seine Inszenierung des „Haarigen Affen“ von D'Neil offen mit seiner Vergangenheit gebrochen und sich auf die Seite jener gestellt, die dem russischen Theater die Vereinerung der revolutionären Form mit dem revolutionären Inhalt der Epoche als erste Aufgabe stellen. Es gab da eine von dem Theaterleiter J. Lariov und seinen Schauspielern zulaufgebrachte herrliche Aufführung, die zeigte, daß dieses Theater von seiner Europerie viel Empfindliches heimgebracht hat. Besonders stark äußerte sich in der Aufführung des „Haarigen Affen“ der Einfluß der deutschen Künstler Groß und Dix, in deren Manier viele Szenen dieses, unter uns gelagte, dramaturgisch nicht besonders glücklich zugeschnittene Stückes von D'Neil realisiert waren.

Einen ganz anderen Charakter hat das Stück „Brille, China“ im Wiederhold-Theater. Dieses Stück aus dem chinesischen Leben, das den Zusammenstoß chinesischer Matriolen mit dem Kommando eines englischen Kanonenbootes schildert, hat zum Verfasser den Schriftsteller S. Trejajlov, der erst nur kürzlich aus Beijing zurückgekehrt ist, wo er Universitätsprofessor für russische Sprache war. Für die Aufführung wurden chinesische Musikinstrumente besorgt und die Regie bediente sich chinesischer Studenten von der Moskauer Universität. Es kam auch tatsächlich ein sehr interessantes Theater zustande, das nichts gemein hatte mit der süßlichen und gefälligen „Chinoiderie“, die sehr häufig in vielen Theatern als witziger „ethnographischer Stoff“ ausgegeben wird. Die Aufführung hatte einen sehr großen Erfolg, mag sie auch vom herkömmlichen Gesichtspunkte in vielen Dingen hinter den besten Schöpfungen Wiederholds zurückbleiben — dem „Großartigen Habnet“ und dem „Bald“ — indem sie die gefährliche Tendenz einer ethischen Vermischung verschiedener herkömmlicher Bräutigame zeigte und auf einer und derselben Szene die gleichzeitige Existenz so disparater Erscheinungen zeigte, wie es der größte Naturalismus und der beste Konstruktivismus sind.

Uebrigens können die Manifestationen eines herkömmlichen Ethizismus, der sich aller herkömmlichen Darstellungsstile, der neuen sowohl wie der alten, bedient, und keinen von ihnen die anschließliche Vorderstadt zuerkennt, gegenwärtig in allen Moskauer Theatern beobachtet werden, wozu aber das nächste Mal zurückzukommen sein wird.

## Der proletarische Film

Die bürgerliche Presse — besonders die Filmkritik — besagt sich in der letzten Zeit recht eifrig mit dem Kapitel „Herstellung und Verwertung von Leberzylinder“. Abgesehen von ganz kleinen Zugeständnissen geht aus allen Äußerungen hervor, daß die Arbeiter-Leberzylinder Filme mit proletarischem Charakter werden, daß aber die gerade in letzter Zeit in Rußland verarbeiteten künstlerischen und propagandistischen Werke, die ganz offensichtlich die Tendenz haben, der revolutionären Bewegung in den Kassen der bürgerlichen Theater und Kinos vorzuführen, abgesehen von dem „Reiz“ zum alten Friedens- oder Besatzungsgeheimnis.

Es mag in der Filmkritik kein Gegenstand erregt werden, solange es es sich um die bürgerliche Presse in der Provinz handelt, und die Leberzylinder. Die Leberzylinder der Filmkritik in der bürgerlichen Presse erregt es bis gottesdämonischer Unbegreiflichkeit bezogen. Erst als ganz plötzlich ein paar proletarische Kritiker gemacht werden, die die entsprechenden Eigenschaften der Leberzylinder durch entsprechende proletarische Filme im Gegensatz zu diesen, da werden die Arbeiter auf den Leberzylinder gegen die Leberzylinder Gift und Galle, Tadel und Verdammung.

Dabei hätten das die Herren diesen Filmen gegenüber, mit ganz wenigen Ausnahmen, wirklich nicht nötig gehabt, denn ein Film, wie „Die Schmelze“ oder gar das in letzter Zeit — nicht leicht kann

von einem gewissen Teil der Bourgeoisie proletarische — Filmkritik. Die Leberzylinder, die wertvolle Arbeit, die die bürgerliche Kritik, besonders die in Berlin, zu den genannten Filmen vorzubereitende Leberzylinder kann der bürgerlichen Kritik nicht geübt werden, denn sie ist selbst bei der 2. Internationale, die einen Wert von Großbritanniens der Sowjetunion hat, die bürgerliche Kritik hat sich im Zeitalter der demokratischen Revolution nicht mehr, gefühlt und besonders im Film „Freies Volk“ die die Schmelze der deutschen — Revolution vom Jahre 1918 wiederholt.

Die Herstellung von revolutionären proletarischen Filmen ist im kapitalistischen Deutschland unmöglich. Kein Arbeiter braucht zu denken, daß durch die Ausführung der Filme „Die Schmelze“ oder „Freies Volk“ der herrschenden Klasse irgend welche Gefahren entstehen. Aber große Gefahren bringen sie dem Proletariat. Dieses wird dadurch von Illusionen umgolfen, die seinen Willen lähmen, weil in diesen Filmen nicht Ursachen, sondern Wirkungen bekämpft werden. Den Weltkrieg bekämpft man nicht mit einem „Weltgenossenschaft“, sondern nur dadurch, daß man den Gedanken der proletarischen Revolution in allen Ehren lebendig werden läßt. Nicht die Weltrevolte, sondern die Weltrevolution und Sturz der kapitalistischen Gesellschaftsordnung. Nicht die Weltgenossenschaft, sondern die Weltrevolution, die die Weltgenossenschaft, sondern die Weltgenossenschaft, sondern die Weltgenossenschaft.

Die revolutionäre Arbeiterklasse darf sich von bürgerlichen Filmen nicht irritieren lassen, sondern sie muß die Kritik an dem Aben, was sie geboten wird. Dabei wird jeder denkende Arbeiter zugeben müssen, daß bisher der proletarischen Öffentlichkeit nur ganz wenig gute Filme gezeigt wurden und daß diese wenigen Filme auch nur ein ganz geringer Teil des Proletariats zu Gesicht bekam. Um so höher muß es deshalb bewertet werden, daß jetzt endlich von der Internationalen Arbeiter-Hilfe Filmwerke geschaffen werden, die nicht nur in künstlerischer Beziehung den Gipfel erreichten, sondern die vor allen Dingen auch dem gesamten Proletariat den Weg zeigen, der aus kapitalistischer Arbeit führt.

In der letzten Hälfte des März veranstaltete die Internationale Arbeiter-Hilfe, Landesauskunft Schlesien, in Schlesien eine große Filmtournee mit den Filmen „Anfang der ersten Arbeiterdelegation in Sowjetrußland“ und „Seine Mahnung“. Während der erste Film Aufnahmen von der deutschen Arbeiterdelegation im Herbst des vorigen Jahres zeigt, ist der zweite ein Spielfilm in fünf Akten, der als Film des russischen Volkes in dramatischer Form ein Kapitel der russischen Revolution bildet. Die Darsteller sind keine Filmsterne im bürgerlichen Sinne, sondern es sind Arbeiter, aber sie überrufen in ihrer Darstellungsmethoden manch gefeierte Filmgröße der Bourgeoisie. In der Gesamtbehandlung erscheinen Szenen, die Jungs ablegen von dem tiefen Empfinden unserer russischen Genossen, von der fetten Verantwortung der proletarischen Revolution im gesamten russischen Volke. Selbst die Kleinsten sind überzeugt von der Kraft des Proletariats. Mit unüberwindlicher Liebe hängen sie an den Asten, nehmen Anteil an dem großen Geschehen, leben im Wert Lenins. Rajka, die herrliche Kleine von allen, lacht mit ihren Augen Kinderaugen den Vater, der auf der Barrikade gegen die Konterrevolutionäre kämpft. Sie findet sich durch den Augenblick der feindlichen Geschosse und will den Vater berufen. Die Konterrevolution wird besiegt. Der Aufbau des Proletariats beginnt. Alle Hände arbeiten, alle Köpfe denken, die große Gemeinschaft ist ein Körper, ein Geist. Industrie und Landwirtschaft leben auf, entwickeln sich. „Sieh mal, der erste neue Zylinder“, freuen sich die Genossen, während die schlemmende Bourgeoisie das letzte Frankreich in Paris verbirgt. Während die Bourgeoisie dort wartet, daß die Sowjetrepublik in wenigen Tagen zusammenbricht, festigt sich die Macht der Arbeiter. Die jungen Sowjetbürger sind eifrig bei der Arbeit, sie verfolgen genau auf der Landkarte die internationale Bewegung, nehmen Anteil an der neuen Entwicklung. „Sieh mal“, deutet einer auf die Karte, „hier steht die Sache faul“, sagt unsere Lehrerin. Aber im unerwartlichen Glanz an die Kraft der Arbeiter bekommt er zur Antwort: „Das will gar nichts heißen, unsere werden sie schon hinauswauen.“ Da kommt die Nachricht von der schweren Erkrankung Lenins. Das ganze russische Volk ist erschüttert; wie eine schwarze Wolke legt sich die Nachricht auf alle Gemüter. Die Kleinen wollen Lenin erziehen, sie bringen alles das herbei, an dem sie mit tiefer Liebe hängen. „Gib das Outel Lenin“, sagt eine heilige Kleine und gibt dem Autor ihre Puppe, die sie eben noch innigst bewachte. Dann kommt der Tag, an dem Lenin stirbt. Was bedeutet der Ausbruch eines einzelnen Menschen, gegenüber dem Nummern eines ganzen Volkes, der ganzen arbeitenden Menschheit. Aber Wacht soll keinen Platz in ihrer Reiben finden. „An Lenins Bahre hüpfen wir uns fest zusammen und rufen alle Volksweiber an“, am Aufbau mitzuhelfen. Lenin ist tot — aber kein Werk lebt. Sein Ruhm trägt in alle Sinne und wird verhalten.

Leberzylinder mit der Möglichkeit, die wir für längere Zeit in Schlesien aufzuführen. Deshalb ist es Pflicht jedes Arbeiters, energig Anteil an den Vorbereitungen der Filmvorführungen zu nehmen und für das Gelingen der Vorlesungen rege Propaganda zu entfalten. Die Filmvorführungen müssen zu gewaltigen Kundgebungen für Sowjetrußland werden, müssen ein Beweismittel der letzten Arbeiterklasse zur proletarischen Revolution im Sinne Lenins sein. Nur dann haben die Vorführungen der Internationalen Arbeiterhilfe ihre Aufgabe erfüllt.

## MOPR

## „Internationale Rote Hilfe“

So ist der Name des Kinderheims der Rote Hilfe. Im schönsten Teil des Hüngrer Waldes, 650 Meter über dem Meeresspiegel liegt der Aleda Elgersburg; schon Fokels mit hochachtungsvoller Kamerad komplimentierte bisher, und nun, auf dem schönsten Punkt der ganzen Gegend weht die rote Fahne des Proletariats. Wie ging das zu? Vor weniger Jahren baute ein schwerverrierender Industrieller auf dieser Stelle ein unantastbar zweistöckiges Villa und legte einen schönen Park an. Kriegszeit Inflation und Deflation warfen das Grundstück von einer Hand in die andere und eines schönen Tages befand es sich in den Händen einer Grundbesitzerin, die der Rote Hilfe ignominios gegenüberstand. Das mußte man nicht dulden und alle Hebel wurden in Bewegung gesetzt, um den Kauf rückgängig zu machen und die Gründung des Heims zu verhüten. Ein bürgerlicher Herr, die „Elgersburger Ritter“ nahmen den Kampf gegen die verachteten „Rote Hilfe“ auf, wollten sie doch selbst gern die Villa haben, um für sich ein Ruhehaus daraus zu machen. Aber alle Mühe war vergebens, denn freundliche Mächte aller Genossen konnte die Gründung zu Tuten v. Is. erfolgen.

Doch nun zu unseren Kleinen im Heim. Im Erdgeschoss im großen Speiseaal haben sie, jedoch aus Berlin und Ostpreußen für einige Wochen eingetroffen, alle an der gedeckten Tafel Platz genommen, nachdem sie sich im Restaurant etwas vom Reichsausschuss gekauft haben. Ein großer, heller Saal ringförmiger Tafelung, und an der Wand der Speiseaal

hinter, die von der kommunistischen Jugend Thüringens geputzt sind. Gutes Essen haben wir auf der Verdickung und die Leitung des Saales nicht, daß sich nach manchem Mühen und mancher Mühseligkeit den Saal locken wird. Nun kommt die Küche mit dem Personal und das heißt vor allem ein Keller mit demschwebender Arbeitskräfte, das Radio, die Herrschaft und die in unsern Saal bei der Arbeit. Doch kann man ihnen die auf die geklärten Keller, denn in jedem ist ein Bild mit Jubel angebracht. Wo können das Bild, denn auf jeder roten-Hilfs-Karte ist es zu sehen, und die Inflation zeigt den Namen des Hilters. Die Vorkriegsarbeiter von Geraberg haben es sich nicht nehmen lassen, ein vollständiges Tafelgeschick mit 40 Tassen und Tellern aus reinem Porzellan herzustellen und für das Heim zu stiften. Nach dem Essen gehts zum Baden, Brause- und Wannenbad saubere unere Netze Gesellschaft gar bald und dann gehts hinaus in das Bett. Das ist aber etwas anderes als das Hinterzimmer eines engen Proletarierheims. So, hell und lustig sind die Räume und vom Fenster weilt sich der Blick über die grünen Wälder hinaus ins Thüringer Land. Weißladerte Betten und schneeweiße Wäsche laden zur Ruhe ein und wundervolle künstlerische Terrazzo-Platten, gestiftet von der Belegschaft der Firma Lang & Co. zeigen den guten Geschmack derer, die hier wohnen.

Lassen wir unsere Gesellschaft ruhen und betrachten wir dermaßen die übrigen Räume des Hauses. Unten, neben dem Speiseaal, ist die Küche, in ihrer hübschen Saubereit so recht ein Bild der hier herrschenden Ordnung, daneben die Speisekammer, angefüllt mit allem, was zur guten Verpflegung notwendig ist: Eier, Milch, Brot, Butter (etwas anderes wird dort nicht gebraucht), zwei Säcke Mehl, erst vor zwei Tagen von den Kleinbauern aus der Umgegend kostenlos geliefert. Auch der Kartoffelkeller ist gut gefüllt; denn die Kleinbauern haben von ihrer Ernte zwei Fuhren herangefahren. Und damit der Schornstein rauchen kann, hat der Internationale Bund der Kriegsgesellen aus Erfurt 200 Zentner Briketts gestiftet. In dem Wirtschaftsraum steht eine moderne Waschmaschine, die Belegschaft der Saalfelder Fabrik hat sie geschenkt, um zur nötigen Reinlichkeit mit beizutragen; denn es muß oft gewaschen werden. Wenn auch der Frauen-Gesangverein in Obbis bei Dülsehof schon 80 Nachthemden und Wäsche gestiftet hat, so fehlt es doch noch an manchem. Neben dem schon erwähnten Wa- und Baderraum liegt die Heizungsanlage. Damit in jedem Raum die gleiche Temperatur herrscht, haben die Thermometerarbeiter von Geraberg durch Lieferung von Thermometern gesorgt. Gleich neben der Badekammer ist die Schlafkammer, in der die Kinder ihr schmutziges Schuhzeug ausziehen und jedes ein Paar Leberpantoffel gestiftet von der roten Hilfe in Halle, anzieht. Ueber dem Wirtschaftsraum ein 80 Quadratmeter großer Speiseaal, der bald der Vollendung entgegengeht, und darüber noch 5 neue Zimmer. Zwischen diesen Räumen, die einen Neubau darstellen, und der eigentlichen Villa wird eine Liegehalle geschaffen, um an warmen Sonnentagen für die Kinder einen guten Ruheplatz zu schaffen. Einige der Spender wollen wir hier noch erwähnen. Was sollte das Heim wohl machen ohne die 40 neuen Bekleidung, die Solingen geliefert hat. Rote Hilfe Halle spendete 36 Schiefertafeln, Briefpapier und 24 Paar Leberhühner. Ein Genosse aus Jena einen wundervollen Stempel zur Einzeichnung der Wäsche. Die Produktiv-Genossenschaft Halle Briefbogen und Nummern mit dem Seim-abzeichen und letzten Endes nicht zu vergessen den Radioapparat, den der Betriebsrat einer Leipziger Firma gestiftet hat. Leider war es bisher nicht möglich, ihn in Betrieb zu nehmen, da die Volkbehörde aus Kleinlichen Schikanen heraus die Anbringung verweigerte.

Rund um das Heim herum ein großer Park mit Pappeln und Lauben und einem Turnplatz. Die Geräte, ein Barron und Red, hat der Arbeiter-Turnverein Geraberg geschenkt und unsere Kinder wünschen nur eines: daß sich bald ein Spender finden möge, der ihnen eine richtige große Schaukel stiftet. Dann hätte der Jubel kein Ende.

Im Park und Heim grenzt der Wald, und weiter hinauf geht es in die Berge. Unsere Jungen und Mädels werden dorthin wandern, angetan mit ihren blauen Kusskitteln und roten Halstüchern, die Jena gestand hat und zu denen Erfurt die Lebergürtel lieferte. Die Wanderstube werden wohl bald von einer anderen Ortsgruppe gestiftet werden.

Der Winter bringt manche Sorge für die Leitung. Fehlt es doch an warmen Barchentnachthemden für die Kinder. Aber auch hier glaubt man, daß es genügt, diesen kleinen Hinweis zu geben, und unsere Genossinnen werden diesem Mangel abhelfen. Sollte aber draußen das Wetter zu schlecht sein dann hat es auch noch keine Not; Leiterin und Lehrer des Heims bürgen dafür, daß keine Langweile aufkommt und unsere Ortsgruppen draußen werden schon sorgen, daß gute Bücher für kleine und große Kinder genügend zur Stelle sind. Bei Unterhaltung, Belehrung und Gesang wird die Zeit schnell verfliegen. Aber halt, bald hätte ich eins vergessen. Zum Gesang gehört auch Musik, Noten, und der feinsten Wunsch der Leitung und aller Kinder: ein Klavier. Welche Belegschaft einer Klavierfabrik übernimmt es, diesen Wunsch zu erfüllen? Bekit ein Gefühl der Dankbarkeit, wenn unsere Kinder der politischen Gefangenen bei schöner Musik ihre Winterabende verbringen und sie diesen Genuß nicht der Laune eines Müßiggängers zu verdanken haben, sondern der Solidarität ihrer erwachsenen Kameraden.

Arbeiter in den Fabriken, Werkstätten und Büros: MOPR in Elgersburg ist das Werk der internationalen Solidarität. Keine bürgerliche Organisation, keine staatliche Behörde hat bisher etwas Ähnliches geschaffen. Klassenbewußte Solidarität hat das Heim ins Leben gerufen und die gleiche Kraft wird es erhalten und ausbauen. Ein Musterbetrieb, wie die Kinder des Proletariats untergebracht werden müssen. Noch gibt es in Deutschland Tausende von ähnlichen Villen und Schlössern, auf denen nicht, wie in Elgersburg, die rote Fahne des Proletariats weht. Sorgen wir dafür, daß es bald geschieht. Bis dahin wollen wir uns selbst helfen. Alle die im Betrieb stehen, möge durch diese kleine Schilderung eines Arbeiters, der mit eigenen Augen die Sachen machte, der die großen Genüß unserer Kinder, ihre leuchtenden Augen gesehen hat, angeporrt werden, die Wünsche des Heims und einer Klassen zu erfüllen.

MOPR in Elgersburg ruft euch, heraus aus Welt! Belegschaften heraus, Rote Hilfe ist toll!



Erwerbslos und Erwerbstätige

kommen heute 3 Uhr nachmittags in die „Zentralhalle“ oder „Waldsawia“ Die Gewerkschafter und Arbeiter sprechen über:

Wirtschaftsstelle - Was ist zu tun?

Der mit dem Volksentscheid!

In der gestern in den „Zentralhallen“ stattgefundenen gut besuchten Versammlung wurde einstimmig nachfolgende Resolution angenommen:

„Die heute in den Zentralhallen versammelten Männer und Frauen nahmen mit Entrüstung von dem Versuch der Dührer-Regierung Kenntnis, den Volksentscheid bis zum Herbst hinauszuschieben und dadurch die Parteien hinter dem Rücken der Werktätigen, hinter dem Rücken der Entlassenen abzuwickeln. Damit hat diese Regierung erneut bewiesen, daß sie in ihrer gesamten Politik gegen die Werktätigen eingestellt ist und nur die Interessen der bestehenden Klasse wahrnimmt.“

Aus diesem Grunde fordert die Versammlung alle Arbeitenden auf, sich in einer einheitlichen Front zum Sturz der Dührer-Regierung und der Auflösung dieses Reichstages, zur Erzwingung des Volksentscheides, zur Schaffung einer Arbeiter- und Bauern-Regierung zu zusammenschließen.

Die einheitliche Front ist das Gebot der Stunde. Einheitsausschüsse zur Führung des einheitlichen Kampfes bringend voranz. Deshalb appelliert die Versammlung an die sozialdemokratischen Arbeiter, den Sabotageversuchen ihrer Führer entgegenzutreten und überall für die Einheitsfront zu wirken.

Es lebe die Einheitsfront des Kampfes für die entschuldigungslose Enteignung der Fürsten!

Es lebe der Kampf gegen die Dührer-Regierung, für die Arbeiter- und Bauern-Regierung.“

... eine Zeitung, die man mit Handschuhen anlassen muß, um sich nicht zu verblöden ...

„Inseln im Regenwäldchen. Ihr solltet Euch erst einmal das 9. Gebot durchlesen. Ihr werdet es wohl noch von der Säule her wissen. Versucht Kommunistenbrot, Ihr wollt andere Leute ausrauben. Dasselbe müßte man mit Euch machen! Das Dach über dem Kopfe sollte Euch angezündet werden! Ich bin mit Eurer Zeitung, die man mit Handschuhen anlassen muß, damit man sich nicht seine Hände verbrennt, von Haus zu Haus im und umliegenden Dörfer gegangen und Eure Lügen preisgegeben welche von einem Schlingeläcker begehrt wurde. Ihr müßt an jeder Woge, die Ihr sagt, ertrinken. Schwefelbombe!!!“

Dieser Brief lief gestern auf unserer Redaktion ein. Unterschriften war er nicht. Der Sieg im Volksbegehren hat es denn bedauerlicherweise Verfasser angehen. Aber eins können die Genossen von ihm lernen: Wutschraubend lief er von Haus zu Haus mit unserer Zeitung in der Hand. Am Sonntag und den darauffolgenden Tagen werden unsere Genossen dasselbe tun. Nur die Wut werden wir zu Hause lassen. Sämtlich, ruhig werden wir mit den Sympathisierenden sprechen und sie auffordern, die kommunistische Zeitung zu abonnieren. Alle, die für die Fürstenteignung ihre Unterschrift abgegeben haben, sehen in der kommunistischen Zeitung den Vorläufer für die gemeinsame Forderung. Viele davon werden unsere Zeitung bestellen.

Genossen, Kameraden, kommt in die im Versammlungsaalender beamtgegebenen Bezirksversammlungen. Beteiligt Euch reißlos an der Werbung für die Zeitung!

Erwerbslosenunterstützung

Der Magistrat gibt bekannt:

Nachdem vom 1. d. Mts. ab eine vorübergehende Erhöhung der Unterstützungsätze für Erwerbslose durch den Reichsarbeitsminister erfolgt ist, betragen die Höchstätze für Breslau:

1. für Erwerbslose, die keine Familienzuschläge beziehen und die dem Haushalt eines anderen angehören während der ersten 8 Unterstützungswochen unter 21 Jahren 83 Pfg., über 21 Jahre 138 Pfg., vom Beginn der neunten Unterstützungswoche an: unter 21 Jahren 91 Pfg., über 21 Jahre 152 Pfg.;

2. für Erwerbslose, die keine Familienzuschläge beziehen und nicht dem Haushalt eines anderen angehören vom ersten Unterstützungsstage an unter 21 Jahren 100 Pfg., über 21 Jahre 152 Pfg.;

3. für Erwerbslose, die Familienzuschläge beziehen während der ersten Unterstützungswochen für Hauptunterstützungsempfänger unter 21 Jahren 83 Pfg., über 21 Jahre 138 Pfg., für den Ehegatten 48 Pfg., für die Kinder und sonstige unterstützungsberechtigte Angehörige 33 Pfg., bis zum Höchstbetrage von täglich 315 Pfg., vom Beginn der neunten Unterstützungswoche an für Hauptunterstützungsempfänger unter 21 Jahren 91 Pfg., über 21 Jahre 152 Pfg., für den Ehegatten 48 Pfg., für die Kinder und sonstige unterstützungsberechtigte Angehörige 33 Pfg., bis zum Höchstbetrage von täglich 315 Pfg.

„Sein Wahnen!“

Dieser Film läuft in Breslau am Sonntag den 28. März in drei Vorstellungen im großen Saale des „Schwarzweber“. Die erste Vorstellung beginnt um 3 Uhr nachmittags. Eintrittspreis 50 Pfg. und Steuer. Jeder Proletarier, jeder Werktätige muß den Film gesehen haben.

Der Referententarius

findet heute, Mittwoch, ganz bestimmt statt. Die Teilnehmer erscheinen pünktlich 7,30 Uhr im besagten Lokal.

Die Lesung zu! Der sozialdemokratische Oberpräsident von Niederschlesien, Zimmerer, hat für den Monat April folgende Sankollekte gestattet: Diakonissenanstalt Bethanien-Breslau, Verein zur Fürsorge für entlassene Gefangene, Breslauer Stadtmission und

bei Arbeiterkassenbuch, Ortsgruppe Breslau, Schrift:

„Man verliert unter dem Gemeindebestimmungsrecht das Recht städtischer Ratsmitglieder Mitglieder einer Gemeinde, das Recht des Alkoholkonsums in ihrem Bezirk zu bestimmen; es ist alle von jeder dieser Gemeinden getrennt wakenverpflichtet. Es handelt sich bei dem GBR. in erster Linie um die Entschädigung über Frau, ob neue Konzeption zum Alkoholkonsum erfüllt, aber alle verlängert werden sollen, doch sind die Möglichkeiten seiner Anwendung damit nicht erschöpft. So kann etwa eine gesetzliche Regelung darüber geschaffen werden, ob ein Verbot des Verkaufs alkoholischer Getränke im Kleinhandel oder im Großhandel erfolgen soll; auch braucht die Abstimmung nicht alle alkoholischen Getränke zu umfassen, sondern sie kann sich lediglich auf ein bestimmtes, z. B. den Schnaps, erstrecken, und sie kann ebensowohl über den Bereich einer Gemeinde hinaus auf größere Gebiete, etwa eine Provinz ausgedehnt werden.“

Das GBR. ist keine neue Erfindung, sondern bereits in mehreren auswärtigen Ländern, wie Finnland und den nordischen Staaten als praktisch brauchbar erprobt; es ist auch in Deutschland seit dem Jahre 1907 vielfach gefordert, aber bisher niemals gewährt worden. Es hat an sich mit der Erdenlegung Deutschlands nach amerikanischem Muster, wie sie von seinen Gegnern so oft als drohendes Schreckgespenst an die Wand gemalt wird, nicht das mindeste zu tun; vielmehr kann es seiner Idee nach ebensowohl als ein Mittel zur Steigerung, wie als ein Weg zur Verringerung der Alkoholkonsums angesehen werden. Es stellt auch kein Attentat auf die individuelle Freiheit des Staatsbürgers dar oder höchstens ein solches in dem gleichen Sinne, in dem jedes Gesetz, das ein sich in demokratischer Selbstverwaltung regierendes Volk sich gibt, eine sozial notwendige Beschränkung der Freiheit des einzelnen zugunsten der Freiheit seines Mitmenschen bedeutet. Es ist lediglich eines der selbstverständlichen Grundrechte, die jedem Volke zugehören werden sollten, das die Bekämpfung seiner Gesehde selbst in die Hand genommen hat. Zugleich besitzt es hohe sozialpädagogische Bedeutung: Während eine Behörde nach dem schematischen Gesichtspunkt zu entscheiden pflegt, ob die zu erteilende Konzession ein einträglicher Posten sei, der seinen Bewerber zu ernähren vermag und der Gemeinde keine neuen Lasten aufzuerlegen drohe, ist die Bevölkerung weit eher geneigt, die Frage zu stellen, ob eine Vermehrung der Schankstätten als

legal fürchtlich oder schädlich anzusehen ist, so ist es im gegebenen Falle unmöglich, einen Vorwurf gegen den durch ihre Bestimmung zu bewirkenden Schaden zu machen, wenn es sich um einen wahren Gemeinwohlverstoß handelt, der die Bewusstheit ihrer sozialen Verantwortlichkeit durch sie nicht

Trotz alledem ist dieses Recht dem Reichstag nicht ohne weiteres vorzulegen. Immer noch am 21. Januar d. J. ist die Forderung eine Entschädigung auf der Tagesordnung, die von der Reichsregierung die kleinsten Vorteile eines Gesetzes unter Einbeziehung eines breiteren Gemeindebestimmungsrechts forderte; doch wurde diese Resolution im Laufe des Jahres in den Ausschuss verworfen und damit praktisch wirklos gemacht. Geht es gegen diese Resolution, so wird die Reichsregierung die kleinsten Vorteile eines Gesetzes unter Einbeziehung eines breiteren Gemeindebestimmungsrechts fordern; doch wurde diese Resolution im Laufe des Jahres in den Ausschuss verworfen und damit praktisch wirklos gemacht. Geht es gegen diese Resolution, so wird die Reichsregierung die kleinsten Vorteile eines Gesetzes unter Einbeziehung eines breiteren Gemeindebestimmungsrechts fordern; doch wurde diese Resolution im Laufe des Jahres in den Ausschuss verworfen und damit praktisch wirklos gemacht.

In dem Schreiben des Arbeiter-Mitgliederversammlungs Ausschusses ist bereits vorhandener Demokratie gesprochen. Das ist in Deutschland nicht der Fall. Vor 1918 die Arbeiterbewegung der Arbeiter, 1923 der Arbeiterbewegung Demokratie? In der Arbeiterbewegung nach demokratischen Grundsätzen aufgebaut, wobei die Arbeiter jahrelang in den Reihen der Arbeiterbewegung schmachteten? Demokratie ist in Deutschland nur für die Arbeiterbewegung der Arbeiterbewegung und Arbeiterbewegung vorhanden. Die Arbeiterbewegung lehnt es ab, die Forderung der Arbeiterbewegung der Arbeiterbewegung auf Enteignung der Fürsten zu erfüllen. In der Demokratie?

Die praktische Seite der Angelegenheit ist die Frage des Gemeindebestimmungsrechts und die Frage des Alkoholkonsums. Jeder kennt die schädliche Wirkung des Alkoholkonsums. Die 150 000 in Preußen vorhandenen Kneipen sind eine nicht zu unterschätzende Gefahr für die Arbeiterbewegung. Deshalb treten die Kommunisten für das Gemeindebestimmungsrecht ein, weil dadurch den in der Arbeiterbewegung aus der Arbeiterbewegung bestehenden Gemeinwohnern das Recht gegeben werden soll, den Alkoholkonsum, wenn auch nicht ganz zu unterbinden, so doch auf ein bestimmtes Mindestmaß zu beschränken.

Erziehungshaus Mariastift. Während der größten wirtschaftlichen Not gestattet der sozialdemokratische Oberpräsident diesen christlichen Hilfsorganisationen sam ein zu gehen. Unterstützungsarbeiten werden bei diesen Organisationen von sogenannten „Wohlfahrtsdamen“ erst auf Herz und Nieren geprüft, ob sie auch recht fruchtbar sind. Die wirtschaftliche Not ist Lebensfrage. Galt die Unterstützung gnädig aus, dann bekommen sie etwas. Aber auch dann so, daß ungeschuldet in Not geratenen Männern und Frauen die Schamröde ins Gesicht steigt. Dabei sind es Großchen, die diese Ringelbeutelvereine erst von anderen Menschen erhalten haben. Von der Doffentlichkeit erhalten die Vereine ihre Mittel für die Unterhaltungen, aber die Doffentlichkeit erfährt nicht, wie das Geld ausgegeben wird. Es wird kein Geschäftsbericht vorgelegt. Sie haben auch gar kein Interesse, das der Doffentlichkeit mitzuteilen, denn dann würde schwarz auf weiß bewiesen sein, daß die wenigsten Gelder ihrem eigentlichen Zweck zugeführt wurden. Daß dem so ist, bewies der im Vereinskreis mitgeteilte Geschäftsbericht des Vereins zur Fürsorge für entlassene Gefangene. Im vorigen Jahr hat der Verein eine Einnahme von circa 3500 Mark gehabt, davon sind allein 2500 Mark für Entschädigungen des Geschäftsführers, Fahrgebelter und Speise verbüßert worden. Dann noch 5-600 Mark andere Ausgaben, und den Rest von 400-500 Mark erhielt der entlassene Gefangene. Das nennt sich dann Verein zur Fürsorge für entlassene Gefangene. Und dieser Geschäftsführer-Unterstützungsverein kann sogar im März und April sammeln. Demgegenüber ist die proletarische Hilfsorganisation die „Rote Hilfe“ anders. Die R.H. gibt nachweislich 80 bis 90 Prozent der Einnahmen für Unterhaltungen der Familien, Gefangenen und Rechtschütz aus. Täglich zu! Ist darum die Parole der Arbeiter gegenüber solchen christlichen Ringelbeutelvereinen. Wer ein gutes Werk tun will, gebe einen Groschen den proletarischen Hilfsorganisationen, der „Roten Hilfe“ oder der „Internationalen Arbeiterhilfe“.

Die nächste Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung findet Dienstag den 30. März d. J. statt.

Verlegung von Straßenbahnhaltestellen. Auf Anordnung der Aufsichtsbehörde wird die Straßenbahnhaltestelle der Linien 15 und 22 Viktoria-Straße Cde Kaiser-Wilhelm-Straße in der Richtung nach der Lohse-Straße um 15 Meter bis an die Fluchtlinie der Vorgärten der Kaiser-Wilhelm-Straße zurückverlegt.

Breslauer Volksbühne. Zu der Hauptprobe der Matthäus-Passion von J. S. Bach, die am Dienstag den 30. d. Mts. unter

Leitung von Professor Dr. Dohrn und unter Mitwirkung der Solisten Rosa Walter, Anna Ermler-Schmiedt, Ludwig Seyd und Karl August Neumann stattfindet, erhalten die Mitglieder der Volksbühne in der Geschäftsstelle, Albrechtstraße 32, ermäßigte Eintrittskarten in der Zeit vom 22.-27. d. Mts.

Brieg. Der Film „Sein Ruhm“ wurde am 20. März vor einer zahlreich erschienenen Versammlung gezeigt. Mit größtem Interesse wurden die Bilder betrachtet und manch einer, der vielfach schon an dem Gelingen der Weltrevolution zweifelte, wurde mit neuer Hoffnung befeuert. Die Stimmung der Versammlung war ausgezeichnet.

Görlich

Hinaus ins Leben

Wieder ist die Zeit gekommen, die Zeit, in der alljährlich sich die Tore der Schule hinter Tausenden von Arbeiterkindern schließen. Die jungen Menschen treten hinaus aus dem engen Kreis, den die Kindheit ihnen gezogen, sie werden gezwungen, sich einzureihen in die Millionenarmee der Werktätigen. Der Kampf ums Dasein tritt an die jungen Menschen heran, und wird in seiner rauen Wirklichkeit gar manche Illusion zerstören. Die stromenden Sprüche und Verslein, die alljährlich zur Konfirmationszeit den Kindern eingebracht werden, sie werden verblasen, und die Ueberzeugung wird Platz greifen, daß nur eigene Kraft und eigenes Vertrauen dafür bürgt, daß man im Leben nicht scheitert. Mit beiden Füßen müssen die jungen Menschen auf der Erde stehen, wenn sie mit der Zeit mitgehen wollen. Gar bald wird die Erkenntnis Platz greifen, daß die „Herren“, den man „untertan“ sein soll, durchaus nicht die selbstlosen ehlen Seelen sind, die da alles für die Arbeiter tun. Der junge Arbeiter mit seinem lächerlichen Lohn, der geprügelte Lehrling, alle werden gar bald merken, wie man in der Kirche und Schule sie belogen und betrogen hat, und viele werden sich dann eintreiben in die Kampffront aller Werktätigen. Es gilt, die Jugend für uns zu gewinnen. Denn unser unvergänglicher Karl Liebknecht prägte einst die Worte: Die Jugend ist die heiligste Flamme der Revolution.

Der glänzende Erfolg des Volksbegehrens, der nur wenig hinter den höchsten Erwartungen zurückblieb, ist den Hochgenossen in die Glieder gefahren. Offenbar von ihnen stammt das neueste Flugblatt „Recht oder Raub“. Denn es handelt nur von ihren Ansprüchen, die in empörender Freiheit als „großzügiger Vermögensverlust“ hingestellt werden. Die Feder flücht sich, diesen Stellen die rechte Antwort zu geben. Das Proletariat im Bunde mit den betrogenen Kleinbürgern und Kleinbauern wird das besorgen.

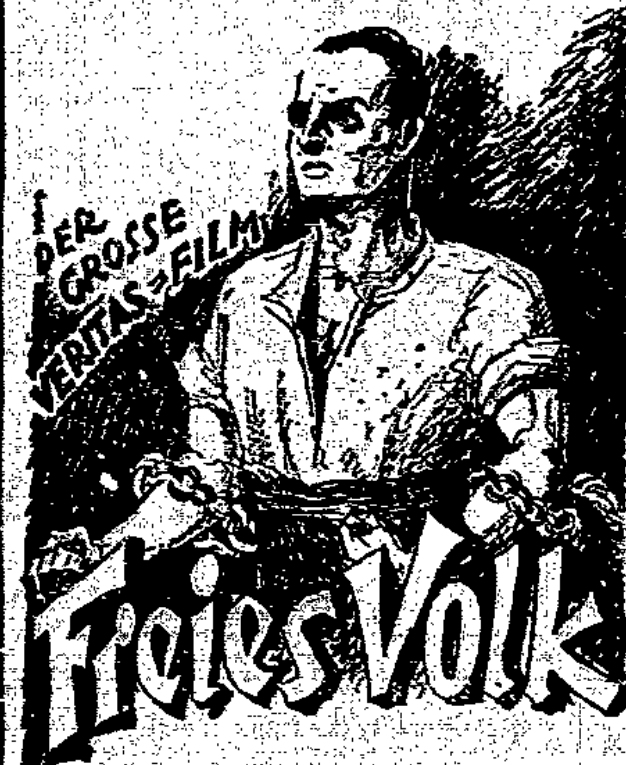
Der öffentliche Arbeitsnachweis der Stadt Görlich warnt vor dem Zugang in die Rheinprovinz, da die rheinischen Städte darüber Klage führen, daß Arbeitslose ohne Ueberweisungskarte auf „Gut Glück“ in größerer Anzahl gerade das Rheinland durchziehen. Durch Auswanderung ist es nicht möglich, das Los der werttätigen Arbeiter erträglicher zu gestalten. Arbeit, bessere Löhne, kürzere Arbeitszeit kann man nur auf dem Wege des gemeinsamen Kampfes aller Ausgebeuteten gegen die Ausbeuterklasse erreichen.

Für das Arbeitsdienstgesetz tritt in längeren Ausführungen der Bedenkenreformer Pelzer im „Neuen Görlicher“ ein. So trat er auch während der Inflationszeit für die Abschaffung des Arbeitsdienstgesetzes ein. Er erzählt selbst, daß er in Moskau geboren ist, und will wenigstens als arbeiterfreundlich gelten. Doch sind seine Reformvorschlüge vielfach nur Wasser auf die Mühlen der Reaktionsäre und Arbeiterfede.

Der Internationale Bund der Opfer des Krieges und der Arbeit feierte am Samstag in „Stadt Drag“ sein Stiftungsfest. Nach einigen Vorträgen führte die K.Z. den „Roten Kampf“ an, der treffend die Zustände in der deutschen Republik kennzeichnet. Es folgte der Schwank „Der Klopffest in der Mühle“. Der Tag hielt die Teilnehmer noch bis 2 Uhr beisammen.

Greiffenberg. Vom Zuge erfährt. Als auf der Station Schasdorf der von Greiffenberg kommende Frühzug eintraf, überschritt im letzten Augenblick noch eine Frau die Gleise. Sie wurde kurz vor der Station von der Lokomotive erfasst und fürchterlich verkrümelt. Sie ist aus Klein-Siedlitz und hat vier Kinder.

Gewerkschaftshaus-Lichtspiele Breslau



Am 25., 26. und 27. März, läuft letztmalig um 4, 6,30 und 9 Uhr der gewaltige Film der arbeitenden Massen

„Freies Volk“

Erwerbslose haben nur zu der 4 Uhr Vorstellung mit ihren Frauen Zutritt

Der Film ist nur für Erwachsene frei.

Preise 25 und 50 Pl.











# Führer durch die Geschäftswelt für Waldenburg u. Umgegend.

## Schwednitz

**Serrenartikel**  
**M. HEWIG**  
Innerer Markt  
Spezialität  
**Lederhandschuhe**

**R. HERING**  
Schul- u. Stiefelbedarf, Verleim- u. Stoff-  
abzeichen, Anzeigenschilder u. Scherenschilder,  
Gemeindebedarfsartikel für alle Veran-  
staltungen. (Prospekt auf Wunsch.)  
Friedrichstraße 7

**Reinhold Katscher**  
Sohlestraße 32  
Obst, Gemüse, Kolonialwaren

**Erstes Belletrations-Büro**  
für moderne Herren-  
u. Knaben-Garderobe  
**Dresdener Konfektionshaus**

**Georg Heilmann**  
Ring 15  
Kolonialwaren, Süßfrüchte  
Schokoladen, Zuckerwaren

**Fleischerei und Würstfabrik**  
**Otto Radtke**  
Högenstraße 1 Fernsprecher 208  
Eigene Schlachttiere

### Gebr. Domscheidt

Inh. Emil Domscheidt  
Manufaktur, Modewaren, Leinen, Wäsche  
Brautausstattungen usw., Damenkonfektion  
Hoh-, Ecke Mittelstraße

Kauft Schuhwaren bei  
**M. Gross, Ring 16**

**Paul Hallmann**  
Uhren und Goldwaren  
Hohstraße 16, gegründet 1804

**R. Oblatz**  
Woll-, Weiß- und Kurzwaren  
Engros-Breslauer Straße 2 Unterdorf

**Zigarrenhaus Georg Heyde**  
Langstraße 7

**Schwert-Drogerie**  
neu eröffnet Langstr. 38, F. Berndt

**Minna Rösler**  
Lebensmittel  
Langstraße 52

**Porzellan- u. Kinderwagen**  
**Ernst Siegel, Köpferstr. 16**

**Zigarrenhaus Wilhelm Grabe**  
Kupferschmiedestraße 20

**Lebensmittel-  
handlung Emma Rahl**  
Neuere Kirchstraße 10

**Tönsmann & Co.**  
**Motorräder / Fahrräder**  
Reparaturwerkstatt, Grabenstraße 1

**Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei**  
**Karl Burkert**  
Münzstraße 8

Reserviert

## Liebau

**Franz Hauk, Landeshuterstr. 1**  
Lebensmittel und Tabake

Leinen- und Baumwollwaren  
**Josef Hoffmann**  
Inh. Wilhelm Drescher

Referiert  
**Robert Hoffbauer**  
Schmiedestraße  
Uhren, Goldwaren und Uhrschlüssel

**Josef Hinner**  
Landeshuter Straße 26  
Kolonial-, Vorkost- und Tabakwaren

**August Wunderschütz**  
Dittersbach - Grünau  
Brot-, Weiß- u. feinfäckerel

**Georg Barthel**  
Stockstr. 3 - Zigarren, Zigaretten,  
Tabake, Raucherartikeln

**Kieder-hermsdorf**

**Wüstegiersdorf**

**Gustav Gottschlich**  
Feinzeuggeschäft  
Waldenburger Straße 9

**Hermann Knote**  
Kurzwaren  
Kleiderstoffe, Tisch- u. Bettwäsche

**Friedrich Barth**  
Mehl / Getreide

**P. Müller**  
Molkerei u. Lebensmittelgeschäft  
Nr. 75

**Jakob Mross**  
Waldenburger Straße 1  
Kolonialwaren / Tabake  
Eisen-, Haus- u. Küchengeräte

**Richard Moschner**  
Schwarz-, Manufaktur-  
Herren- u. Damenkonfektion  
**Wüstegiersdorf**

**Ida Zwiener**  
Hauptstraße 29  
Kette, Bartwaren, Bettfedern  
Leinwand

**Alfons Himmel**  
Wüstegiersdorf 133  
Kolonialwaren, Süß- u. Speisewaren

**Paul Fuhrmann**  
Gottesberger Straße 2  
Fleischerei u. Würstgeschäft

**E. Scholz Erben**  
Schuh- u. Lederhandlung  
Nr. 60

**Wilhelm Kögler**  
Schwäbische Straße  
Friseurgeschäft

**Alfred Fischer, Nr. 126**  
Uhrmacher und Optiker

**Alfred Bruchmann**  
Wüstegiersdorf 49  
Kolonialwaren - Tabake

**Adolf Stasch**  
Kolonialwaren  
Wein, Spirituosen und Tabakwaren

## Landeshut

**Wenzel Wittwer**  
Wilhelmstraße 13  
Schuhwarenhaus  
Alleinverkauf d. Marke „Salamander“

**M. MENDE**  
Roonstraße 8  
Manufaktur, Modewaren, Wäsche,  
Damenschneiderei

**Dorothea Langner**  
Schmiedestraße 18  
Papier- und Galanteriewaren

**Heinrich Steinert**  
Böhmsche Straße 23  
**Porzellanmalerei**  
Günstige Bezugsquelle für  
Porzellan / Glas / Steingut

**Augustin Schneider**  
Schmiedeburger Straße 4  
Gutes Obst u. Süßfrüchte  
Kolonial- u. Tabakwaren  
Billige Preise

**Pelzhaus**  
**C. Adlers Nachf.**  
Hüte und Mützen

**Erhard Alfred Krebs**  
Kolonialwaren

**Arbeiterbekleidung**  
Schuhe - Unterwäsche  
**F. KUNZE**  
Kirchgasse

**Emil Gläser**  
Schleifhausstraße  
**Kolonialwaren**  
Zigaretten, Zigaretten, Tabake

Landeshuter Strumpfstrikerie  
Wäskerei u. Trikotagegeschäft  
**J. Geppert**  
Liebauer Straße 4

Kolonialwaren, Großkaffeebrennerei  
**Karl Thulmann**

## Gottesberg

**Gustav Niepel**  
Bahnhofstraße 6  
Vorkost-, Gemüse- u. Kartoffelhandl.

J. Umlauf's **Fritz Grüssner**, Feld-  
Nachflg., str. 6  
Spezialgeschäft f. Zigarren, Zigaretten, Tabake

**Hermann Wittwer**  
Schleifhausstraße 41  
Kolonialwaren, Lebensmittel  
Tabakwaren

**Hermann Graupe**  
Niederstraße 12  
Kolonialwaren, Tabakwaren  
Spirituosen

**Reinhold Paesler**, Bahnhof-  
strasse 51  
Brot-, Weiß-  
und Feinbäckerei

**Conrad Reichelt**  
Fürstensteiner Straße 5  
Druckerei u. Papierhandlung

## Freiburg

**Mois Goldmann**  
Sandstraße 16  
Weiß-, Woll- und Kurzwaren

**Altwasser**  
**A. NIER**  
Charlottenbrunner Straße 6  
Möbel- und Bekleidungshaus  
Fnr. 422 Auto-Verleihung Fnr. 422

**Karl Hübner**  
Landeshuter Straße 43  
Fleischerei und Würstgeschäft

**E. BERGER**  
Breslauer Straße 48  
Obst, Gemüse, Vorkostwaren

**Karl Kalms**  
Bäckerei, Land- und Fleischerbäckerei  
Volkshaus, Bürgerstraße 58

**A. ZIEGLER**  
Molkerei  
Charlottenbrunner Straße 34

**Kolonialwaren Ferdinand Rote**  
Waldenburger Straße 12

**AUGUST JUNG**  
Breslauer Straße 44  
Kolonial-, Gemüse- und Tabakwaren

**Paul Hugo Koch**, Landeshuter Straße 35  
Lebensmittel, Lebensmittel, Spirituosen

**Paul Böhm**  
Charlottenbrunner Straße 196  
Kolonial-, Gemüse- und Tabakwaren

## Weißstein

**August Scholz Nachf.**  
34. Joseph Sotka  
Herren-Modgeschäfte, Konfektion  
Herren-Bedarfsartikel

**G. Schmidt**  
Charlottenbrunner Straße 137  
Musikalienhandlung  
Ertelung von Musikunterricht

**Fleisch- und Würstgeschäft**  
**Bernhard Seldel**  
Hauptstraße 2

**Adolf Lobers**  
Breslauer Straße 32  
Kartoffeln, Obst, Gemüse  
Süßfrüchte

**Artur Maywald**  
Zigarren-Spezial-Geschäft  
Hauptstraße 75

**Johannes Rossner**  
Lang-, Weiß-, Woll- u. Lederwaren  
neben dem Marktgebäude

**Anna Gräber**  
Textilwaren  
Gardinen und Hanerat  
Kaufhaus

**Freiburg**  
Obst - Gemüse - Kolonialwaren  
**H. d'wig Schladler**  
Sandstr. 5 b

**August Teuber**  
Molkereigeschäft  
Hauptstraße 43

## Fellhammer

Obst - Gemüse - Vorkostwaren  
**Paul Mann**  
Fellhammer - Grenze

**Karl Rohlfke & Co., Fellhammer - Nord**  
Schleiferei und Leder- u. Konfektionswaren  
Super feinste Güter und Ausdauer  
Kaufmännische Genauigkeit

**Alfred Riedel, Fellhammer - Süd**  
Kolonial- und Eisenwaren

Obst, Gemüse, Vorkostwaren Clara Korbach  
Fellhammer - Süd Nr. 6

Bäckerei und Kolonialwaren  
**Franz Heisig**  
Fellhammer - Grenze

## Jauer

**Oskar Licht, Ring 48**  
Manufakturwaren  
Herren- und Damenbekleidung

**Karl Klieber, Ring 23**  
Schirmgeschäft / Herrenartikel

Kauft Schuhwaren bei  
**Nittel, Blücherstr. 2**

**Adolf Schneiders Nachf.**, Ring 39  
Delikatessen, Hüte, Mützen, Filzwaren  
Einkauf roher Felle

## Striegau

**Fritz Günther, Obst-, Weiß- und Vorkostwaren**  
Schwäbische Straße 13

Beste Bezugsquelle für Qualitätswaren  
**Bekleidungshaus**  
**A. Ostrower**  
Ring 48

**Waldenburg**  
Drogerie zum Stern, Hermannstr. 24  
Inh. Otto Pecher  
Drogen, Farben, Toilettenartikel

**E. Päsler, Molkereiprodukte**  
Markt 5, Hauptstr. Waldenburg

Wollen Sie gute und billige  
Schuhe kaufen, müssen Sie  
ins Schuhgeschäft  
**Neumann**  
im Sonnenplatz gehen

Diplom-Optiker  
**Aide, Weinrichstr. 18**  
Fachmännische Anpassung  
von Augengläsern  
Lieferant aller Krankenkassen

**Bad Salzbrunn**  
**Willy Heyne**  
Ecke Konradstehler Straße  
Vorkost-, Obst u. Süßfrüchte  
Schokoladen, Süßwaren u. Tabake  
Billigste Preise.

**G. Wagner**  
Haus-, Haus- und Leder- u. Bekleidung  
Hauptstrasse Nr. 24 a

Robustwarenhandlung  
**Otto Neumann**  
Fürstensteiner Straße 13

Referiert

**Sandberg**  
Franz Meier's Erben, Kolonialwaren  
Waldenburger Straße 63

**Seitendorf**  
**Oswald Spiller**  
Kolonial- und Tabakwaren  
Haus- und Küchengeräte